

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 13. Dezember 1935

Nr. 290



König Fuad gibt nach Verfassung von 1923 wieder hergestellt

Kairo. König Fuad unterzeichnete ein Dekret, durch welches die Verfassung aus dem Jahre 1923 neuerdings eingeführt wird. An den britischen Residenten wurde ein Brief gerichtet, in welchem Großbritannien ersucht wird, sich zustimmend zu dem im Jahre 1930 in London abgeschlossenen Vertrag zu äußern, auf Grund dessen Ägypten eine unabhängige Nation werden würde, welche fähig wäre, Mitglied des Völkerbundes zu werden, wobei sich jedoch Großbritannien gewisse Verantwortlichkeiten in Sachen der Verteidigung des Staates usw. einräumen würde.

Hungerkrawalle in Preußisch-Schlesien

Wie aus Bähr.-Ostern gemeldet wird, treffen dort Nachrichten über die große Notlage ein, die in Preußisch-Schlesien herrscht. Insbesondere die Arbeitslosen sind gänzlich ohne Lebensmittel, weswegen es täglich zu Krawallen kommt. In der Gemeinde Ratibor im Bezirk Ratibor ist es Mittwoch bei der Verteilung von Kartoffeln zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen, weil die Vorräte für viele Familien nicht reichten. Diejenigen, welche nicht bekamen, warfen sich auf die anderen und schnitten ihnen die Kartoffelsäcke auf, damit sie wenigstens etwas zu essen hätten. Zwei Frauen wurden verwundet, ein Polizist entworfen und verprügelt.

Scharfe Sprache der Sozialisten gegen Laval

Paris. Die sozialistische Kammerfraktion hat in einer Sitzung am Donnerstag eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, es sei nicht die Schuld der sozialistischen Kammergruppen, wenn das Land noch nicht von einer Regierung befreit sei, dessen Führer seit Monaten bewiesen habe, daß er mit allen faschistischen Kräften im In- und Auslande einig sei. Getreu dem Wunsch, eine einheitsvolle Volksfront zu schaffen, werde die sozialistische Kammergruppe ihre seit Beginn der Kammeransprache eingenommene Haltung weiter bewahren.

„Wir können der rohen Gewalt nicht weichen“

Erklärt der Negus
Paris. Der Negus gab dem Sonderberichterstatter des Havas-Büros in Dessie nachfolgende Erklärung ab:

„Die abessinische Regierung erinnert an ihre frühere Erklärung vom 8. Oktober l. J., daß Abessinien den Krieg nicht wollte und auch nicht wollte. Italien hat jedoch den Vertrag verletzt, ist auf abessinisches Gebiet eingedrungen und Abessinien wehrt sich naturgemäß dagegen. Abessinien hat insbesondere über Vorschlag des fünfgliedrigen Ausschusses alle Konzessionen angenommen, zu denen es seine Würde berechtigt, um einen Angriff Italiens zu verhindern, doch hat sich nichtabestonemiger Italien dieses Angriffes schuldig gemacht. Wir können der rohen Gewalt nicht weichen, die wir niemals provozieren, denn dies würde bedeuten, daß wir Gewaltanwendung begehren.“

Schuschnigg's Reise nach Prag verschoben

Wien. Amlich wird mitgeteilt: Wie die „Politische Korrespondenz“ erzählt, wird mit Rücksicht auf dienstliche Verbindungen die Reise des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg nach Prag, wo er auf Einladung des dortigen Industriellen-Kreises einen Vortrag über ein wirtschaftspolitisches Thema halten wird, auf den Monat Jänner verschoben.

De Valera will den Senat abschaffen

Dublin. Ministerpräsident De Valera brachte im Landtag die Gesetzesvorlage über die Abschaffung des Senates und die Errichtung eines aus einer einzigen Kammer bestehenden Parlamentes ein.

Sanktionsdebatte in Genf Völkerbundrat voraussichtlich Mittwoch

Genf. Donnerstag nachmittags trat der achtzehngliedrige Ausschuss der Sanktionskonferenz unter dem Vorsitz des portugiesischen Delegierten Vasco Cellas zusammen. Das Wort ergriff Ministerpräsident Laval, der auf die versöhnliche Sendung des Völkerbundes im italienisch-abessinischen Konflikt hinwies und an die Erklärung der Vertreter Frankreichs und Englands in der Völkerbundversammlung vom 10. Oktober erinnerte, in welcher die Delegierten der beiden Großmächte u. a. betont hatten, daß die Lösung des afrikanischen Konfliktes nicht außerhalb des Rahmens des Völkerbundes bleiben könne. Ministerpräsident Laval verwies hierauf kurz auf die Umstände, unter welchen die Regierung Großbritanniens und Frankreichs bemüht sind, einen friedlichen Weg zur Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes zu finden, teilte mit, daß die Regierungen Italiens und Abessinien von den englisch-französischen Vorschlägen unterrichtet wurden und daß diese Vorschläge dem Völkerbund ehestens werden übergeben werden.

Minister Eden verwies in einer kurzen Ansprache auf die Bemühungen der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens, eine Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes zu finden. Er bemerkte, daß die Regierungen der beiden Großmächte zwar keine Sonderbeurteilung von der Sanktionskonferenz erhalten haben, daß sie jedoch das Vertrauen dieser Konferenz genießen. England und Frankreich seien bestrebt gewesen, eine für beide Streitparteien sowie für den Völkerbund annehmbare Lösung zu finden. Die gegenwärtigen Vorschläge seien weder endgültig, noch unabänderlich und können weiteren Verhandlungen zur Grundlage dienen. Sollte der Völkerbund diesen Vorschlägen nicht zustimmen, so werden Frankreich und Großbritannien nicht auf ihnen beharren, vielmehr gerne Verbesserungsvorschläge entgegennehmen. Minister Eden betonte, daß sich die Politik der britischen Regierung nicht geändert habe und erklärte zum Schluß, die beste Prozedur werde sein, daß der Rat so bald als möglich zusammentrete und die britisch-französischen Vorschläge prüfe.

Der polnische Delegierte Komarnicki betonte, daß der achtzehngliedrige Sanktionsausschuss zur Prüfung des Pariser Kompromisses nicht kompetent sei. Nur der Völkerbundrat sei berechtigt, die grundlegenden Fragen des abessinischen Problems zu behandeln. Der achtzehngliedrige Ausschuss müsse sich dagegen jeder politischen Handlung enthalten, bevor sich der Völkerbundrat zu den britisch-französischen Vorschlägen geäußert habe. Der Vorsitzende des achtzehngliedrigen Ausschusses betonte, daß der Aus-

schuss über den Kern des afrikanischen Konfliktes nicht verhandeln könne, sondern an die Erledigung seiner Tagesordnung, nämlich an die Prüfung der Berichte der Experten über die Ergebnisse der Anwendung der Wirtschaftssanktionen schreiten müsse.

In den privaten Unterredungen der Staatsmänner wurde beschlossen, die britisch-französischen Vorschläge nicht direkt dem fünfgliedrigen Ratensanktionsrat zu überweisen, vielmehr soll sich zunächst der Völkerbundrat selbst zu ihnen äußern. Der Rat sollte bereits Samstag zusammentreten, doch scheint es, daß Ministerpräsident Laval nach Paris zurückkehren und erst Dienstag wieder nach Genf kommen wird, so daß der Völkerbundrat erst Mittwoch zusammentreten würde.

Amerikanisches Oel für Italien

Aus den Häfen von Texas (Vereinigte Staaten) sind seit dem 1. Oktober nach Italien etwa eine Million Barrels Naphtha abgegangen und innerhalb einer Woche sollen weitere 300.000 Barrels dorthin zur Verladung gelangen. Die Hafenkommission in Houston in Texas teilt mit, daß im September 11.143 Barrels Naphtha nach Italien verfrachtet wurden, während im September vorigen Jahres von dort überhaupt kein Naphtha nach Italien geschickt wurde. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres wurde nach Italien achtzehnhundert mehr Naphtha geschickt als im ganzen vorigen Jahre. Die Beamten der Texas Petroleum-Gesellschaft Corpus Christi Crude Oil Co. erklären, daß sie mit der italienischen Regierung einen Naphtha-Lieferungsvertrag für das ganze Jahr 1936 abgeschlossen haben.

Die zwei englischen Großkampfschiffe wieder im Mittelmeer

Gibraltar. (Havas.) Für Freitag wird die Rückkehr der britischen Dreadnoughts „Dood“ und „Renown“ von den Manövern im Atlantik zurück erwartet, die nunmehr wiederum in das Mittelmeer abgehen werden.

Borah gegen den englisch-französischen Vorschlag

Der amerikanische Senator Borah kritisierte den Pariser Vorschlag zur Lösung des abessinischen Konfliktes auf das schärfste und erklärte, Mussolini werde die mächtigste Gestalt Europas sein, wenn der Friedensvorschlag, wie er in der Presse angekündigt wurde, werde verwickelt werden. Borah fügte hinzu, daß dann der Völkerbund ein Instrument des Imperialismus werde.

Flottenkonferenz nicht aussichtslos?

London. In dem von der Flottenkonferenz angegebenen Kommuniqué heißt es: „Die Aussprache über den Vorschlag der japanischen Delegation zur gemeinsamen Herabsetzung der Flottenrüstungen fortgesetzt.“

Während der Sitzung der Flottenkonferenz sprach sich Lord Ronsell unter Zustimmung Kanadas, Australiens und Südafrikas abnehmend über den japanischen Plan aus. Der amerikanische Vertreter Norman Davis soll drei Einwendungen vorgebracht haben. Der japanische Plan hätte eine Erhöhung, keineswegs eine Herabsetzung der Flottenbauten im Gefolge, der Plan nehme keine Rücksicht auf die wirklichen Flottendebürnisse und schließlich würde durch ihn die Washingtoner Gleichgewichtstheorie gestört werden. Auch der italienische Vertreter sprach sich gegen den Plan aus. Die französischen Einwendungen sind weniger gegen den Plan, als gegen das Vorgehen gerichtet, bei dem die drei Flottenmächte untereinander Abmachungen treffen. Eine der Hauptfragen, auf die der Japaner Kagano antworten wird, soll sein, wie die Japaner ihre Forderung mit dem Grundgesetz der Gleichheit und der Sicherheit in Einklang bringen wollen.

Die Beratungen werden fortgesetzt werden. Trotz der großen Meinungsverschiedenheiten unter den Delegationen ist die Lage nicht aussichtslos.

Starhemberg der Vielredner

Vizekanzler Starhemberg sprach Mittwoch bei einem Appell der Vaterländischen Front in Wien und erklärte u. a.: Wenn ich sage, wir müssen mit der nationalsozialistischen Intelligenz aufräumen, so meine ich diejenigen, die den Begriff national als Gegensatz zu österreichisch aufzufassen. Wir brauchen keine nationalsozialistische, sondern eine österreichische Intelligenz. Man kann nicht Österreicher sein und gleichzeitig dem Gedankengang des Dritten Reiches huldigen, den Zusammenschluß Großproletariats wünschen und hoffen, daß die Unabhängigkeit Österreichs einmal in einem zentralistisch geführten Großdeutschland untergehen wird. Starhemberg sprach dann über die legitime Frage und erklärte, wenn immer weitere Teile unserer Bevölkerung es als wünschenswert ansehen würden, einmal zu einer monarchistischen Staatsform in Österreich zurückzukehren und wenn in diesem Zusammenhang der Wunsch laut wird, es möge dazu der betriebl. Spross des Hauses Habsburg Herrscherrechte in Österreich ausüben, so verstoßt dies nicht gegen den österreichischen Gedanken und nicht gegen unsere Zielsetzung. Daß in Österreich nichts geschehen wird, was in irgendeiner Art geeignet wäre, die Ruhe und Ordnung Zentraleuropas zu erschüttern und zu föhren oder Schwierigkeiten bei unseren freundschaftlich gesinnten Nachbarn zu bereiten, dafür verpflichte ich mich namens der Regierung und der Vaterländischen Front.

Wem soll das nützen?

Just zu der Zeit, da Ministerpräsident Hodža sein erkenntliches Bekenntnis zur Demokratie ablegte und sich energisch gegen die Verdunkelungskünste der Henleinpartei wandte, manchen Rebel dabei zerrückend, glaubt der bekannte tschechische Linkspublizist Zdeněk Smělák in der „Přítomnost“ das Ergebnis seiner Bemerkungen mit einigen Führern der SDP veröffentlicht zu müssen. Die hier geäußerten Auffassungen sind in mehr als einer Hinsicht interessant. Unverkennbar ist vor allem das Bestreben, sich an die gegenwärtig herrschenden Mächte anzubiedern, wozu dabei auch die ganze Wahlpropaganda in Bräunlein geht. Und so lesen wir denn, daß „wir“ — nämlich die Tschechendeutsche Partei —

„bereit sind, ohne Vorbehalte und ganz aufrichtig für die Annäherung unserer beiden Völker zu arbeiten. Wir sind absolut positiv eingestellt, haben keine Vorurteile und können geduldig sein. Ich für meine Person — so meinte der ungenannte Gewährsmann Smetáček — wäre bereit, an jeder Regierung teilzunehmen, und das ohne irgendwelche Vorbehalte. Wir fordern keine Änderung des Sprachensystems, wir fordern keine Verwaltungsreformen und ähnliche Kleinigkeiten. Wir begnügen uns mit der Verpflichtung, daß die Regierung systematisch auf die Annäherung und Verständigung hinarbeitet wird, daß sie ernstlich mit der Umschulung des öffentlichen Lebens beginnt, daß sie jene Panischalbehörden in der Presse verdrängt und daß die bestehenden Gesetze, welche wir vollständig und ohne Einschränkung zu respektieren gewillt sind, absolut gleichmäßig für Tschechen wie für Deutsche gelten werden.“

Der Ausdruck, daß die Verständigung nicht auf der Linie Wsch-Prag, sondern auf der Linie Prag-Berlin liege, wird dahin gedeutet, daß man damit nur den Wunsch zum Ausdruck bringen wolle, daß zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei Harmonie bestehe, aber weder wünschliche Reichenberg für Berlin zu sprechen noch wünschliche man, daß Berlin für Reichenberg spreche. Und neuerlich beteuert der Gewährsmann:

„Es geht also, wie Sie sehen, um die großen Sachen, nicht um die kleinen Sprachdifferenzen und andere Konflikte. An den großen Dingen liegt uns und nicht an den kleinen.“

Diese sowie die übrigen Äußerungen, welche man Smetáček gemacht hat, scheinen ihn so beeindruckt zu haben, daß er sich zwar eines selbständigen Urteils über ihren Wert oder Unwert enthält, andererseits aber doch gewillt ist, jenen zu glauben, die — besagt oder unbefugt — ihm als Sprecher der SDP entgegenreten. Und er meint, man müsse den Mut aufbringen, die neue politische Linie, die sich hier kundtut, offen zu betrachten. Und diese neue Linie bestehe darin, daß sich ein neuer Aktivismus entwickele, der sich für die großen politischen Linien interessiere, während ihm die kleineren nationalen Fragen nebensächlich erschienen. Der bisherige Aktivismus aber habe sich gerade auf die zweitrangigen Fragen des Verhältnisses der beiden Nationen konzentriert und die großen Linien der Staatspolitik nicht beachtet.

Eines muß man den Henleinleuten lassen: daß sie es verstehen, jeden, an dem ihnen liegt, so einzuflehen, wie sie es nur haben wollen. Gung es nicht mit Drohungen und mit Telegrammen, ging es nicht mit dem Auf-den-Tisch-hauen, so wird es mit den „großen politischen Linien“ gehen. Was braucht man sich um die „kleinen“ Fragen der Sprachengesetze zu kümmern, was geht einen das Schicksal der deutschen Staatsangestellten an, die eben wegen dieser Sprachengesetze ihre Stellen verlieren, was kümmert einen eine so geringe Frage wie jene des viel mißbrauchten deutschen Arbeitsplatzes, was sollen die Schönheitsfehler der Verwaltungsreform, was soll das deutsche Schulwesen, was sollen überhaupt alle Fragen der mühseligen praktischen Tagespolitik, wenn es doch um das große und erstrebenswertere Ziel geht, auf Schleichwegen in die Regierung der Republik zu gelangen?

Wie schreibt doch Hitler über seine Beobachtungen, die er an der Politik des großen Demagogen Luger machte? So sah er die Grundzüge dieser erfolgreichen Politik:

„Ebenso war er geneigt, sich all der einmal schon vorhandenen Machtmittel zu bedienen,

bestehende mächtige Einrichtungen für sich geneigt zu machen, um aus solchen alten Kräftequellen für die eigene Bewegung möglichst großen Nutzen ziehen zu können.

Man muß gestehen, daß Hitler hier ein geschickter Schüler seines bewunderten Vorbildes wurde: der nationale „Sozialist“ verschmähte es nicht, seine Bewegung von der Schwerindustrie und von allem möglichen Kapitalistenflügel finanzieren zu lassen, er war wohl bedacht darauf, sich die Gunst der Reichswehr zu erhalten und sich mit der Wilhelmstraße ebenso gut zu stellen wie mit der Vöndlerstraße, war bereit, jeden Tag sechs Meile zu schwören zur höheren Ehre seiner Bewegung, das heißt seiner eigenen ehrenwerten Persönlichkeit.

Die Kleinpartei hat es nicht verschmäht, ihrerseits den Spuren des von ihr angebotenen Ideals zu folgen und sie hat die ersten Schritte durchaus gelehrig getan. Auch ihr kam es nicht darauf an, sich von den Industriellen ebenso wie von den Grundbesitzern finanzieren zu lassen, Klein selbst verschmähte es nicht, als Gast hochwohlgeborener Grafen und sonstiger Grundbesitzer sein mühevolltes Dasein zu verbringen und er hätte wohl ebenso gerne statt der Autosolennen nach dem großen Vorbild das Flugzeug benutzt, wenn es ihm gestattet worden wäre. Sie haben es auch verstanden, sich in die Gunst der führenden Regierungspartei einzufächeln, getreu dem Grundsatz „kriecherisch nach oben und brutal nach unten“. Denn man braucht ja nur ein paar Nummern der „Mundschau“ in die Hand zu nehmen, um sogleich die „politische Linie“ zu erkennen, der man sich verschrieben hat: in unsfähiger Weise werden nach bewährten Mustern die „Kriegslisten“ angepöbeln und heruntergeleiert, während auf der anderen Seite jede Gelegenheit wahrgenommen wird, um den Agrariern die Erbgebeite ja recht auffällig zu beweisen. Ob es sich um die Wahl des agrarischen Parlamentspräsidenten oder um telegraphische Trennungsgewinnungen handelt: immer ist es das Bestreben, die „bestehenden mächtigen Einrichtungen sich geneigt zu machen“, um sich so selbst in den Besitz der Macht setzen zu können. Eben so wie sie die zweite Maxime der Zuerger'schen Taktik befolgen, sich an jene Schichten zu wenden, die sich in ihrem Dasein bedroht fühlen und ihnen das Blau vom Himmel zu — versprechen, um mit Hilfe dieser Betrogenen die eigenen Machtpositionen zu stärken.

Diese Tendenz wird natürlich gegenwärtig verstärkt, da sich die Kleinpartei in eine vergrößerte Isolierung hineinmanövriert hat, aus der sie nur schwer, wenn überhaupt, einen Ausweg finden kann. Und eben in diesem Augenblick muß es ein Unpublizist sein, der ihr zu Hilfe kommt und ihr den so lang ersehnten Stroh zu wirft, an dem sie sich über Wasser zu halten versucht. Das scheint schon das Unglück der Linken zu sein, daß sie es immer gut meint, daß ihr aber leider der politische Instinkt fehlt, so daß ihr guter Wille letzten Endes eben dem Gegner zu gute kommt, der dann mit einigem Recht den kurzschichtigen und naiven Partner verhöhnt, zum Schaden noch den Spott hinzuschüßelt. Nein, der Kleinfront geht es weder um die Kleinen, noch um die großen Konzeptionen, sondern einfach um die Macht, von der sie heute vielleicht übertriebene Vorstellungen hat, die sie aber bei der gemäßigten Lehre so weit wie möglich zu nützen versteht. Und man kann ihr nicht beikommen, indem man auf jedes wohlberedete Hüften und Kauspern reagiert, sondern indem man sie an ihrer eigenen Demagogie zugrunde gehen läßt.

Annahme des Budgets

Prag. Am Donnerstag sprachen in der Budgetdebatte im Parlament noch sieben Redner, worauf nach einer Unterbrechung bis 2 Uhr nachmittags der Generalberichterstatter Nemes das Schlusswort hielt. Die darauffolgende Abstimmung war infolgedessen von früheren Budgetabstimmungen grundverschieden, als zum eigentlichen Budget überhaupt kein einziger Änderungsantrag eingebracht worden war und zum Finanzgesetz nur wenige Anträge der Kommunisten. Während früher die Abstimmung rein technisch sehr schwierig war und stundenlang dauerte, war sie gestern sehr rasch erledigt.

Für die Kapitalpräsident der Republik, Gesetzgebende Körperschaften und Verteidigung stimmte auch die Nationale Vereinigung, für das Budget des Ansehens und der Fürsorge auch die Kommunisten. Die deutschen Christlichsozialen, die SDP und die Ungarn stimmten gegen alle Kapitel des Budgets, ebenso die zwei Hlinka-Gruppen. Die Gajda-Faschisten stimmten lediglich für das Kapitel Verteidigung.

Das Budget samt dem Finanzgesetz wurde sofort auch in zweiter Lesung verabschiedet. Von den Resolutionen wurden die im Ausschussbericht enthaltenen angenommen, die übrigen, die von den Kommunisten und der SDP stammten, abgelehnt. Endlich genehmigte das Haus auch das Epopei, mit dem der Finanzminister feierlich das Budget einbegleitete hatte.

Nemes wies u. a. darauf hin, daß aus der Budgetdebatte eindeutig hervorgeht, daß die Demokratie tief in die Herzen aller gedrungen sei.

die für den Staat verantwortlich sind. In wirtschaftlicher Hinsicht wurden neue Wege der Wirtschaftspolitik aufgezeigt, die sich von den bisherigen liberalistischen Theorien abheben. Den Vorwürfen, daß das Parlament das Budget ganz ohne jede Veränderung angenommen habe, hält Nemes entgegen, daß das Parlament durch den Ausschuss der Sparkommission Einfluß auf die Zusammenlegung des Budgets genommen hat. In dieser Richtung wurden die Rechte des Parlaments voll zur Geltung gebracht. Heute könne aber keine Macht, auch kein Diktator, das Gleichgewicht im Staatshaushalt garantieren. Die Schuldverschwerden der Schuldlosen anerkennt Nemes nicht, sondern erklärt, die Lidchen hätten keine Ursache, jemandem Mordrecht zu tun, weil sie nicht die Politik machen wollen, an der das alte Österreich standhalten mußte.

Zum Schluß seiner von reichem Beifall besetzten Rede erklärte Nemes: Die Verhältnisse im Ausland wie außerhalb der Grenzen sprechen nicht für irrendwelse Extraterritorien. Sie müssen im Gesamtteil alle zusammen, die für die Entwicklung der Situation in diesem Staat verantwortlich sind, zur strengen Verantwortlichkeit. Wenn wir uns dieser Aufgabe gerade in diesem Augenblick nicht bewußt wären, würden wir als Nation kaum vor dem Gerichte der Zukunft bestehen. (Starker Beifall.)

Nachher erledigte das Haus noch die Vorlagen über die Zivilwächter der Militärverwaltung und nahm nach den Referaten der Berichterstatter die vom Landwirtschafts- und Budgetausschuss ausgearbeitete Resolution vor, die sich mit der Frage der Unterstützungen der von Elementarverfall betroffenen Landwirte befaßt.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 10. d., um halb 10 Uhr vormittags.

Wert, den das militärische Material repräsentiert, mit dem Aufwand vergleicht, der zu dessen Beschaffung notwendig ist, so kommt man zu einem Prozentsatz von 0.3 Promille.

Die politische Lage noch nicht geklärt

Prag. Auch der Donnerstag hat die erwartete amtliche Klarstellung der politischen Ereignisse der letzten Wochen und Tage noch nicht gebracht, so daß leider allen möglichen Gerüchten weiterhin Tür und Tor geöffnet ist. Eine offizielle Darstellung wird nunmehr für heute schon mit aller Bestimmtheit erwartet.

Augenblicklich kann nur gesagt werden, daß die „weiteren Verhandlungen und Entscheidungen“, mit denen nach dem geistigen „Venkov“ der Präsident der Republik den Ministerpräsidenten Dr. Sobja betraut hat, zur Zeit noch andauern und eine Klarstellung bisher noch nicht erfolgt ist.

Das heutige „Právo Lidu“ schreibt hierzu, daß das Haupt des Staates den festen Willen bewiesen habe, daß es in der Koalition diebestmöglich zu einer einmütigen Vereinbarung komme. Es werde die Hoffnung ausgesprochen, daß es dazu auch kommen werde; entschieden müsse aber das Problem in wenigen Tagen gelöst werden.

Der „Venkov“ konfliktiert

Spät nachts wird bekannt, daß der heutige „Venkov“ wegen eines Situationsberichts über die politische Lage selbst der Beschlagnahme verfiel, was dem Zentralorgan der stärksten Regierungspartei seit der Gründung der Republik wohl noch selten passiert sein dürfte.

Aus dem Tschechoslowakischen Nationalrat

Wie das „Právo Lidu“ meldet, sind die tschechoslowakische sozialdemokratische Partei sowie die nationalsozialistische Partei aus dem Tschechoslowakischen Nationalrat ausgetreten.

Der Austritt der beiden Parteien aus dem Tschechoslowakischen Nationalrat, der eine Zeit oberhalb der Nation in kulturell-nationalen Angelegenheiten darstellte, welche Vertreter der tschechischen politischen Parteien, bedeutende tschechische Organisationen und schließlich um die Nation verbundene Einzelpersonen angehören, hat seine Vorgeschichte in den politischen Verhandlungen der jüngsten Tage. Prof. Remeš, der Vorsitzende des Nationalrates, hatte sich auf Wunsch einer bestimmten Gruppe zu einer politisch eminent wichtigen Mission bereit erklärt, aber die Zustimmung der im Nationalrat vertretenen Gruppen einzuziehen. Die Bestätigung, daß er nicht als Vorsitzender des Nationalrates, sondern als Privatperson handle, erließen den beiden tschechischen sozialistischen Parteien wenig schädlich. Sie gaben ihm am Mittwoch durch Absandte zu verstehen, daß er durch seine Handlungsweise die Unparteilichkeit verletzt habe, so der er als Vorsitzender einer so wichtigen überparteilichen Körperschaft verpflichtet sei und kündigten ihm gleichzeitig den Austritt der beiden Parteien aus dem Nationalrat an. Prof. Remeš reagierte daraufhin zunächst mit der Ankündigung seines Rücktritts. In einer ab hoc einberufenen Sitzung des Präsidiums des Nationalrates, an der die beiden sozialistischen Parteien nicht mehr teilnahmen, wurde ihm jedoch das Vertrauen ausgesprochen, worauf Remeš seine Demission zurücknahm.

Auf dieses Vorgehen erfolgte nun die Antwort durch die offizielle Verlautbarung des Austritts der beiden Parteien aus dem Nationalrat.

Dr. Trapl spricht im Senat

Budgetausschuß hat Frist bis Dienstag

Prag. Im Senat wurde Donnerstag abends das Budget aufgelegt und dem Budgetausschuß zugewiesen, der es bis einschließlich nächsten Dienstag, also in vier Arbeitstagen, bewältigen will.

Finanzminister Dr. Trapl hielt in dieser Sitzung ein Epopei, das sich teilweise mit seinem letzten Epopei im Abgeordnetenhaus deckt, andererseits aber auch an die wirtschaftlichen Ausführungen in der Regierungserklärung Dr. Sedláček anlehnt. Ausführlich befaßte er sich neuerdings mit der Zinsinjektion, wobei er betonte, daß das Resultat der Senkung der Zinsfußes, also der Zinsen für Schulden, sehr beträchtlich sei. Gering geschätzt betrage der Zinsennachlass für die Schuldner mindestens eine halbe Milliarde Kč jährlich. Durch diese Regelung trete auch die Frage der Verschuldung der Selbstverwaltungskörper in das Endstadium ihrer Lösung.

Zum Schluß erklärte Dr. Trapl, daß wir den Budgetjahren tatsächlich sehr nahe kommen werden, wenn die Finanzverwaltung in ihrem diesbezüglichen Streben namentlich dadurch unterstützt wird, daß ihr keine neuen Verpflichtungen auferlegt werden, ohne daß gleichzeitig die Nationalversammlung auch die entsprechende Bedeckung schafft, und daß es nicht zu außerordentlichen Ausgaben außerhalb des Budgets kommt. Die Staatsverwaltung dürfe auf keinen Fall mit Ausgaben außerhalb des Budgets belastet werden, für deren Bedeckung nicht im voraus gesorgt ist.

Neue Gerichtsentslastungsnotelle

Dem Senat wurde Donnerstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den einige Bestimmungen der Gesetze über die Zuständigkeit der Gerichte, über das zivilrechtliche Verfahren, über das Exekutionsverfahren und über die Organisation der Gerichte abgeändert oder ergänzt werden sollen. Die durch den Entwurf beantragten Veränderungen bezwecken eine Vereinfachung des zivilrechtlichen Verfahrens bei den Gerichten erster und zweiter Instanz sowie eine Sicherung des Schutzes der finanziellen Interessen des Staates auf dem Gebiete des Prozeßrechtes; dadurch wird auch einigermaßen zu einer Entlastung der überbürdeten Zivilgerichte beigetragen werden. Das Gesetz soll bereits am 1. Jänner 1936 in Kraft treten.

Die Rüstungsausgaben

Bei der Behandlung der Vorlage über die Zivilwächter der Militärverwaltung, die einen Aufwand von rund 1.8 Millionen Kč erfordern wird, stellte der Referent Dr. Vrdlik Berechnungen darüber an, wie groß dieser für die Bewachung agrarischen Gutes bestimmte Aufwand im Vergleich zu dem Wert der bewachten Güter ungesährlich sei. Er wies darauf hin, daß auf Grund des ersten Gesetzes über den Rüstungsfonds vom Jahre 1926 rund drei Milliarden Kč für den Ankauf von militärischen Material verwendet wurden. Im Jahre 1934 wurde dieser Fonds bekanntlich um weitere zehn Jahre verlängert und der Finanzminister außerdem ermächtigt, die Mittel des Fonds zum Zwecke der Ausrüstung der Armee auch im vorliegenden zu verwenden. Wenigstens zwei Drittel der neuen drei Milliarden seien bereits verbraucht. Wenn man also den

UNSER GESICHT

24

Roman von Karl Stym

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

„Eine Ratte!“ rief ein Bergmann.

„Sie sind gerettet!“ ein anderer. „Sie haben frische Luft!“

Das hörte die kleine Ratte gerade noch und nahm es als schönsten Lebensaugenblick mit in den Rattenhimmel.

Die beiden Verunglückten wurden ausgegraben. Aber sie waren wie tot. Man trug sie aus dem Berg hinaus in die warme Sonne. Lange lagen sie da ohne sich zu rühren. Plötzlich schloß einer die Augen auf, reckte sich hoch und keuchte:

„Kamerad, ich spüre frische Luft! — Unsere Ratte hat sich durchgebissen!“

Dann fiel er wieder um. Aber die beiden waren gerettet. Sie gingen dann noch viele Jahre in den Berg und waren voll Dankbarkeit gegen die armen Ratten. Jeder schuf sich einen zweiten Brotsack an. In diesen gaben sie allerlei Abfälle von zu Hause und den Nachbarn und warfen sie in der Grube für ihre vierbeinigen Freunde aus.

Viele Jahre sind seit damals vergangen. Die Bergleute haben die kleine Ratte, die eine Heldin war, vergessen. Sie sind grob geworden und erschlagen die Armen, wo sie sie erwischen, weil sie sich davon angeekelt fühlen. Kann denn die Ratte dafür, daß sie Gott so häßlich schuf? —

Ich bin wach geworden. Durch die Fenster schimmert schon das Taggrau. Hell liegt neben mir auf dem bloßen Boden, den Kopf auf die Wandbank zurückgelehnt.

„Paul!“ rufe ich.

Hell reckt sich hoch und sieht erstaunt um sich.

„Hast du noch Kopfweh?“ erkundige ich mich.

„Nein!“

„Ich auch nicht!“

Wir springen auf, waschen uns und kriechen endlich ins Bett.

Sonntag.

Eine Woche ist wieder versenkt. Das ist überhaupt etwas sehr Komisches, so eine Woche. Man fängt sie resigniert an, durchgeht sie fluchend und freut sich erst, wenn die ersten sechs gottgeschenkten Tage vorbei sind. Ich kenne keinen Bergmann, der einmal gesagt hätte, eine Woche soll zwei Wochen lang sein. Außer er hätte gerade Urlaubswoche. Eine solche kann unseretwegen ein ganzes Leben lang dauern, natürlich als bezahlte.

„Fritz“, sagt Hell, „Ich habe Saurer versprochen, zu ihm hinaufzukommen! — Gehst mit?“

„Ja!“

Wir gehen gegen die „Rolle“.

Die Luft ist voll weichen Frühlings. Die Wiesenerde quillt braunsaftig unter den Schuhen. Paul stülpt seine Hose hoch. Ganz richtig, 's ist ja auch seine Bessere.

Unter der „Rolle“ ist eine kleine spießgrasige Wiese. Mitdendr in ist eine Waschlache und davor eine hochbeinige Waschbank. Das gehört so zur „Rolle“, ist davon gar nicht wegzudenken. Hier werden oft die wichtigsten Konferenzen abgehalten und zu Hause brennen als Ergebnis die Suppen an. Heute bietet die sonst rockumflatterte Stätte einen seltsamen Anblick. Um die Waschbank ist ein Gebilde gewickelt, das sich erst in nächster Nähe als Mensch entpuppt, und zwar als Röhling. Seine muskulösen Beine hat er um die Bankfüße gewickelt und sein nackter Oberkörper liegt flach auf dem Bankbrett.

Paul hebt sich auf die Zehenspitzen und wippt näher. Mit einem dünnen Grashalm kitzelt er Röhlings klobige Nase. Der rotstoppelige Kopf hebt ein Hin und Her an, der Mund zuckt unangenehm. Plötzlich springt der gequälte Mensch auf und flucht so gräßlich, daß, wenn Flüche eine Farbe

besäßen, der wunderschöne Frühlingshimmel eine ekelhafte Kloake werden müßte.

„— laßt mich doch!“ singt er in gemachter Weinerlichkeit. „Ich möchte Sonne saufen, mit blauem Himmel meinen Bauch füllen!“

„Wozu?“

„Für den Streik!“

Hell sieht ihn zweifelnd an.

„Verlange von einem Ochsen mehr als ein Stück Rindfleisch!“

„No, eine dicke Haut hat er auch!“

„Dann hast du besondere Rasse!“

Röhling legt sich ergeben auf die Bank zurück, um weiter Sonne zu saufen und seinen Bauch als Akkumulator mit Himmelsblau zu füllen. Das helle Tageslicht glitzert in seinen starken Muskeln. Der Mensch hat einen prächtigen Körper. Nur die roten Haare wirken ein wenig unangenehm.

Saurer ist in seiner Wohnung. Die ist, wie alle hier, kleindümpf, nach Armut und kleinen Kindern riechend. Saurers Weib ist hochschwanger. Jeder Schritt entleibt ihr ein Ächzen. Man kann sich in der Stube kaum rühren vor Kindern. Es sind sieben Jungen, schmutzig, frech, aber gesundes Menschenmaterial.

Saurer schickt sein Weib und seine drei größeren Jungen aus der Wohnung. Er ist plötzlich sehr ernst geworden. In seiner Stimme zittert eine starke Erregung.

„Man hat mir gestern ein Angebot gemacht.“

„Wir rücken näher zusammen.“

„Und?“

Das kantige Kohlengesicht wird rot fleckig vor Scham. „Der Ing. Kralauer sagte, ich dürfe weiter arbeiten, wenn ich streikbreche!“

Paul springt auf. Seine Augen sind hart.

„Das ist deine Sache!“

Saurer zuckt unter den glasscharfen Worten zusammen. Er weiß, daß er jetzt eine Entscheidung treffen muß, die ihn an uns bindet oder ihn auf immer bei uns erledigt. Er kämpft verzweifelt.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Demokratie für die Arbeitslosen Die Hilfsaktion in diesem Winter

Eine von der tschechischen Sozialdemokratie herausgegebene Korrespondenz enthält eine Zusammenfassung der für die Arbeitslosen getroffenen staatlichen Maßnahmen — abgesehen von der Arbeitslosenunterstützung für organisierte Gewerkschaftler (Genter System). Daraus wird ersichtlich, in welcher umfassender Weise für die Opfer der Krise gesorgt wird.

Die staatliche Verpflegungsfür Arbeitslose. Die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nach dem sogenannten Genter System haben, wird so wie bisher durchgeführt werden, d. h. alle Arbeitslosen erhalten eine Zuteilung aus dem Fonds der staatlichen Verpflegungsfür Arbeitslose, und zwar Familienmitglieder im Werte von 20 Kč, Ledige 10 Kč wöchentlich.

Die Milchaktion für Kinder der Arbeitslosen und kurzarbeitenden Familienväter wird sich auf Kinder bis zu 14 Jahren beziehen, und zwar per einen halben Liter Milch täglich. Die Milch erhalten die Kinder der Arbeitslosen ohne Rücksicht darauf, ob der Ernährer irgendeine Arbeitslosenunterstützung erhält oder nicht.

Die Brotaktion wird in den Bezirken mit der größten Anzahl der Arbeitslosen durchgeführt werden. Personen, die in diesen Bezirken in die staatliche Verpflegungsfür Arbeitslose eingereiht sind, erhalten soweit sie Familienväter sind, wöchentlich zwei Maß Brot zu 1 1/2 Kilogramm, Ledige einen Maß. Alle diese drei Arten von Hilfsaktionen werden ununterbrochen und regelmäßig ohne Beschränkung durchgeführt.

Die Kohlenzuteilung wird Arbeitslosen und kurzarbeitenden Familienvätern als einmalige Winteraushilfe gewährt werden. Für die bedürftigsten Arbeitslosen wurden 1900 Waggons Kohle gewonnen, die in der nächsten Zeit zuteilt werden sollen.

Ein Weihnachtbeitrag für die von der Not besonders betroffenen Personen und Kinder wurde im Umfange von 8.000.000 Kč, und zwar in dem Ausmaße, daß Familienvätern mit ein oder zwei Kindern Ausbeisamweisungen im Betrage von

20 Kč, für drei Kinder 30 Kč und für vier oder mehr Kinder 40 Kč zugeteilt werden.

Verpflegungsfür Arbeitslose. Für die Verpflegung von Kindern arbeitsloser Eltern wurde für den Winter der Betrag von 3.000.000 Kč bewilligt.

Die staatliche Verpflegungsfür Kinder im Winter. Als außerordentliche Zuteilung für besonders beachtenswerte Fälle wurden im ganzen 3.000.000 Kč gewährt.

Ein außerordentlicher Beitrag im Betrage von 5.000.000 Kč für die soziale Fürsorge jener Gemeinden, wo die regelmäßige Dotation infolge der besonderen Verhältnisse und der außerordentlich großen Anzahl der Arbeitslosen nicht genügt, wird in den ärgsten Wintermonaten außer den angeführten, regelmäßigen Unterstützungen ausbezahlt werden.

Die Vornahrungsfür die Winterhilfe wurde heuer besonders erweitert. Außer der Kartoffelaktion im Herbst wird noch eine Reihe wichtiger Lebensbedürfnisse zugeteilt werden. Die Regierung bewilligte zu diesem Zwecke einen Betrag von 54.000.000 Kč. Arbeitslose in den am meisten betroffenen Gebieten, soweit sie in die staatliche Verpflegungsfür Arbeitslose eingereiht sind, ferner jugendliche Personen von 16 Jahren an, sofern in der Familie der Ernährer nicht ständig beschäftigt ist und Arbeitslose, die zwar die Unterstützung nach dem Genter System erhalten, wo jedoch der Staatsbeitrag nicht höher als die Zuteilung der Verpflegungsfür Arbeitslose ist, ferner Saisonarbeiter, soweit sie nicht mehr als drei Monate ununterbrochen gearbeitet haben, erhalten Lebensmittel wie folgt zuteilt: a) Fett: Familienväter 1 Kilo, Ledige ein halbes Kilo monatlich, b) Mehl: Familienväter 10 Kilo, Ledige 5 Kilo einmal, c) Zucker: Familienväter 3 Kilo, Ledige 2 Kilo einmal, d) Graupen: Familienväter 5 Kilo, Ledige 3 Kilo, e) Malztaffel: Familienväter 2 Kilo, Ledige 1 Kilo.

Kartoffelzuteilungen werden, neben den bereits verteilten Mengen, wahrscheinlich wiederholt werden, so daß die Lebensmittelaktion eine ausgiebige Hilfe wenigstens in der ärgsten Not bedeuten wird.

Durch Betriebsstillegung ein Millionenvermögen

So unwahrscheinlich die Ueberschrift klingt, sie beschreibt doch nur einen wirklichen Vorgang. Als vor Monaten nach einem heftigen Abwechslungskampf der Arbeiter und ihrer Gewerkschaften die Spiegelglasfabrik in Holleischen stillgelegt wurde, verloren Hunderte von Arbeiterfamilien ihre Existenzgrundlage. Nur ein kleiner Teil der früheren Arbeiter und Angestellten konnte wieder in Beschäftigung gerückt werden, die übrigen sind arbeitslos geblieben und die geringe Abfindung kann sie nicht vor der Verelendung retten.

Aber da ist einer, der dem Arbeiterkampf gegen die Betriebsstillegung mit mißvergnügtem Gesicht zugesehen hat. Er früher einmal Direktor in der Spiegelglasfabrik, ging dann aber als Direktor zu einer großen Glashandelsfirma. Dennoch ließ er sich von der Holleischen Fabrik jährlich 75.000 Kronen Pension zahlen. Da er in seiner jetzigen Direktorstelle sicher weit über 100.000 Kronen jährlich Gehalt hat und außerdem noch belgischer Honorarhonorarist ist, verfügt der Mann über ein — na sagen wir — prächtiges Einkommen!

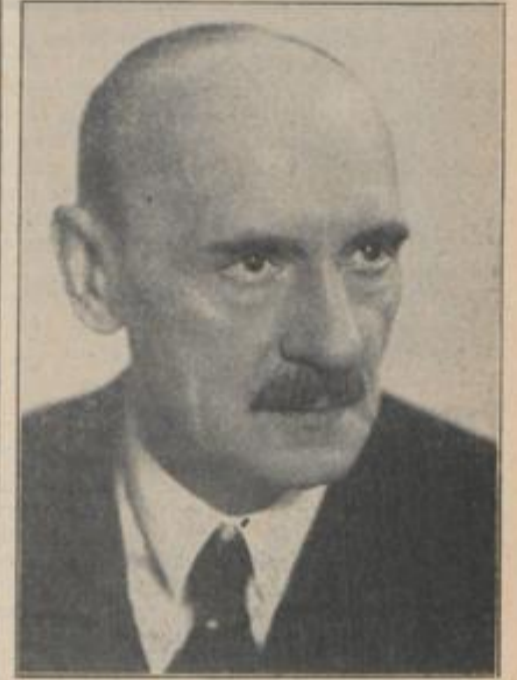
Dennoch war er nicht zufrieden. Er wollte, wenn es ginge, mit einem Schlag ein neues Millionenvermögen erwerben. Er hatte seinen Vertrag mit der Spiegelglasfabrik Holleischen, und da stand drin, daß ihm im Falle der Liquidation des Unternehmens eine angemessene Abfindungssumme ausbezahlt sei. Herr Konstantin Pierre, so heißt der Direktor, fand 980.000 Kč für angemessen, klagte auf die Zahlung dieser Summe beim Prager Arbeitsgericht und erhielt sie zugesprochen!

So ist der Herr Direktor durch die Betriebsstillegung, die für die Arbeiter die Vernichtung ihrer Existenz zur Folge hatte, plötzlich zu einem neuen Millionenvermögen gekommen. So gibt es wenigstens einen, für den sich die Betriebsstillegung gelohnt hat.

Dank an den Chefredakteur

Heute scheidet unser Chefredakteur, Genosse Wilhelm Riehnert, aus unserer Mitte in den Ruhestand als Journalist.

Es ist nicht unseres Amtes, an dieser Stelle zu beschreiben, was Genosse Riehnert (der innerlich und außerhalb des Parlaments für die Bewegung tätig bleibt und dies hoffentlich noch recht lange) in mehr als vier Jahrzehnten journalistischer Arbeit für die Partei geleistet hat. Wohl aber ist es uns Herzenspflicht, dem KOLLEGEN Riehnert, der die nahezu fünfzehn Jahre seit der



Gründung des „Sozialdemokrat“ an dessen Spitze stand, auch öffentlichen Dank für all das zu sagen, was er uns, in diesem engeren Wirkungsbereich, gegeben und geleistet hat.

Wir brauchen darüber schon deshalb nicht allzu viele Worte zu machen, weil wir uns dazu vor uns langer Zeit, als Riehnert seinen sechzigsten Geburtstag feierte, geäußert haben. Und es ist also heute, da Riehnert zum letzten Male redaktionsdienlich in den „Sozialdemokrat“ kommt, vor allem eines zu wiederholen: Riehnert ist der charakterfeste, ruhige und vornehme Kollege, den je eine Redaktion als ihren ersten Mann sich wünschen konnte. Die prächtige Kolossalität seines Wesens und die immense menschliche, politische und journalistische Erfahrung seines Lebens waren in den einundneunzig Jahren unseres Zentralorgans dessen Grundstoff, das sichere Fundament, auf dem wir unsern Teil für die Gesamtaufgabe des sudetendeutschen sozialistischen Proletariats beizusteuern versuchten. Von Riehnert haben wir gelernt, Aufwallungen des Gefühls, des journalistischen Temperaments unter allen Umständen immer erst vom Becken, von ruhiger Erwägung kontrollieren zu lassen, vor der Beurteilung alles Geschehens und seiner journalistischen Darstellung stets erst rückwärts und vorwärts zu blicken, nötigenfalls auf Kosten der Fügigkeit oder der Erfindung, geschweige denn einer verstoßenden Pointe, sachlich zu bleiben, dem Gegner, wo immer es nur ging, menschlich, persönlich nicht nahezutreten und selbst im erbittertesten Kampf der Würde nicht zu vergessen.

Und um so selbstverständlicher war es „unter“ Riehnert, daß seine Persönlichkeit innerhalb des Redaktionskreises eine Sphäre des Höchstmöglichen von Kollegialität und Ausgeglichenheit zu schaffen wußte. Nicht etwa, daß da die Temperamente verknümmerten. Nein, Riehnert selber ließ, so wie zuweilen auf der Redaktionslinie, so auch vom Stuhl des leitenden Redakteurs aus, sein Temperament, seinen Willen, seine Energie frei spielen, wenn es ihm notwendig erschien. Und darum verstand er es auch, wenn einmal ein anderes Temperament sich kräftig regte. Aber nur ganz selten ging es unter Riehnert in der Redaktion „laut“ zu; ganz selten; und niemals, selbst wenn die Meinungen gegeneinander prallten, anders, als unter ersten Männern, die sich durch Klugheit in der Anteilnahme nie auch nur zwei Schritte von einander entfernen. Selbstherrlichkeit lernten wir Jüngeren von Riehnert, und die Kunst, in sich und um sich immer wieder Ausgleich zu schaffen.

Wenn man auf irgendeinen in unserer Arbeiterbewegung führenden Menschen die Bezeichnung „Gentleman“ anwenden darf, dann auf Riehnert. Er war es, was insbesondere das Funktionieren seiner verantwortlichen Stellung nach außen hin anlangt, bis zum letzten Konsequenz. In den fünfzehn Jahren der Tätigkeit, die er nun aus gesundheitlichen Rücksichten aufgeben muß, gab es nicht einen einzigen Fall, in dem er die Gesamtkollegenchaft wie den einzelnen als Charakter enttäuscht hätte, wenn es um Solidarität ging. Sozialistischer Korpsgeist konnte man nennen, was Riehnert in dieser Hinsicht der Redaktion hinterließ.

Und deshalb sehen wir bewegten Herzens ihn scheidend. Einfach, ohne Grund und ohne Rücksicht auf die Uebertreibung — denn Persönlichkeitskult hat bei und keine Stelle — sprechen wir diesen Abschiedswort so aus, wie wir ihn empfinden. Daß wir ihn nicht vergessen werden, ist keine

B. R.

Hodža gegen den Antisemitismus

Ministerpräsident Dr. Hodža empfing Donnerstag die Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel als Vertreter der Jüdischen Partei, um ihre Versicherung entgegenzunehmen, daß die Partei zu loyaler Mitarbeit an der Konsolidierung des öffentlichen Lebens im Staate entschlossen ist.

Der Ministerpräsident antwortete dahin, er lehne den Rassenantisemitismus ab und stehe auf dem Standpunkt der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, was aus der Demokratie und dem strikten Einhalten der Minderheitenrechte als Konsequenz des freimütigen Geistes der tschechoslowakischen Nation und der internationalen Rechtsverpflichtungen resultiere.

Bergarbeiterdebatte im englischen Unterhaus

Im englischen Parlament fand Mittwoch eine Aussprache über den drohenden Bergarbeiterstreik statt, in der es zu scharfen Auseinandersetzungen kam. Im Unterhaus brachte das Oppositionsmitglied Watkins einen Antrag ein, in dem das Unterhaus zu der Erklärung aufgefordert wurde, „daß die englischen Bergarbeiter zu ihrer Forderung nach einer sofortigen allgemeinen Lohnserhöhung berechtigt seien“. Der Antrag wurde mit 179 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Im Oberhaus richtete Lord Selborne, welcher Lord Derby, selbst großer Bergwerksbesitzer, eine Warnung an die Kohlenverbraucher und die Kohlenhandelsfirmen, sich für die Erzielung eines angemessenen Lohnes für die Bergarbeiter, zu dem diese berechtigt seien, einzusetzen.

Von den Kämpfen in China

Bei Tjingtau hatten sich Anhänger der nordchinesischen Autonomiebewegung erhoben. Der Gouverneur der Provinz Schantung meldet jetzt der Zentralregierung, daß es ihm gelungen ist, nach zweitägigen Kämpfen die Bewegung zu unterdrücken. Die Führer der Bewegung seien hingerichtet, 250 Teilnehmer der Revolte seien gefangen genommen worden.

Außerdem wurden gerade in jener Zeit die alten, sogenannten „Breha-Tafeln“ ausgegraben, auf denen die Gesetze Irlands in vorgeschichtlicher Zeit aufgezeichnet waren. Diese Breha-Gesetze, mehr als dreitausend Jahre alt, zeigten, daß schon damals in Irland eine Regelung in Kraft gewesen war, die allen Arbeitern ein Anrecht am Ertrag ihrer Arbeit sicherte und das Land für alle Zeiten unter die Einheimischen aufgeteilt hatte. Nur mit großer Mühe war es gelungen, diese vorgeschichtlichen Gesetzestafeln zu entziffern, denn die Inschriften waren nicht in jener gälischen Sprache gehalten, die heute eine nationalistische Regierung als „Ursprache“ an die Stelle des Englischen gesetzt hat, sondern in einer noch viel älteren, verschollenen Sprache, und nur durch gälische Randbemerkungen konnte man Rückschlüsse ziehen. Diese Entdeckung mußte den jungen Wilde, wie alle seine Landsleute, aufcrütteln, besonders wenn man diese vorgeschichtliche Wirtschaftsform mit dem Hochkapitalismus des 19. Jahrhunderts verglich, wie ihn die Engländer in Irland eingeführt hatten. Und dies Bestreben, das Los des Volkes zu ändern, hat er in seinem ganzen späteren Leben nicht verleugnet.

Meist als einmal hat man das puritanische Empfinden des englischen Volkes als Vorwand benutzt, um unheimliche irische Rebellen ins Gefängnis zu werfen, und man darf wohl annehmen, daß die politischen Ansichten Wildes der Gesellschaft gefährlich vorlamen, da sie ihren geliebten Liebling so plötzlich fallen ließ.

Am 30. November waren 35 Jahre vergangen, seitdem Oskar Wilde einsam in der Pariser Verbannung starb. Seit kurzer Zeit werden seine Lustspiele in England wieder aufgeführt. Man hat ihm also verziehen. Was man ihm aber nicht verziehen hat, ist sein Bekenntnis zum Sozialismus, und man hat dies wichtige Werk totzuschweigen versucht. Leider nicht ohne Erfolg!

Oskar Wilde und der Sozialismus

... Heute ist ein einzelner Mensch Eigentümer einer Maschine, die die Arbeit von 500 Menschen tut. 500 Menschen sind infolge dessen beschäftigungslos, und da man ihre Arbeit nicht braucht, sind sie dem Hunger preisgegeben. Wäre jedoch diese Maschine das Eigentum aller, so hätte jedermann einen Teil davon. Jetzt verdrängt die Maschine den Menschen. Unter richtigen Umständen wird sie ihm dienen.“

Diese Sätze aus dem Beginn des Maschinen-Zeitalters stammen nicht aus den Betrachtungen eines Theoretikers der Wirtschaft, auch nicht aus dem Buch eines Vorläufers für den Sozialismus, sondern aus der Feder des Dichters Oskar Wilde, der durch seine Lustspiele, den Roman „Das Bildnis des Dorian Grey“ und „Salome“ weltberühmt geworden ist. Aber der Dichter, der in England jahrelang den größten Erfolg hatte, bis er das Opfer eines Skandalprozesses wurde, hatte eine andere, ernstere Seite, die ihn ebenfalls zur literarischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit zwang. Er hat einen schönen Essay „Die Seele des Menschen im Sozialismus“ geschrieben, dem die vorstehenden Sätze entnommen sind und in dem er als einer der ersten Schriftsteller seiner Zeit versucht, die neuen wirtschaftlichen Reformen, die ein neues Zeitalter uns bringen muß, mit dem Glückseligkeit des einzelnen, mit der Seele des Individuums in Einklang zu bringen.

Oskar Wilde sagt in diesem Essay: „Die wahre Vollkommenheit des Menschen liegt nicht in dem, was er hat, sondern in dem, was er ist.“ und ferner: „Es ist unsittlich, das Privatigentum dazu zu benutzen, die furchtbaren Leiden nur vorübergehend zu lindern, die eben jenes Privatigentum erst erzeugt hat.“

Man versteht nach diesen Sätzen, warum die englische Gesellschaft, deren Liebling Wilde eine Zeitlang gewesen war, so plötzlich von dem Rasse abfiel, der ihrem Snobismus und ihrer heuchlerischen Wohlthätigkeit so furchtbare Wahrheiten entgegenzusetzen suchte. Seine Zeitgenossen versuchten, ihn ganz zum mondänen Lustspielautor, zum Verfasser unzähliger, gewiß geistreicher und paradoxer Aphorismen zu stampeln, um dadurch die ihnen unangenehmen Klänge zum Schweigen zu bringen. Aber unsere Zeit, die daran krankt, daß manche Prophezeiungen Wildes trotz seiner Warnungen in Erfüllung gegangen sind, sollte sich des unbekanntem Oskar Wilde erinnern, der sein Bekenntnis zur Menschheit gegen seine Klasse und gegen seine Zeit in diesem schönen Essay niedergelassen hat.

Denn Oskar Wildes Bekenntnis zum Sozialismus ist nicht etwa — wie man vielleicht nach dem Bild, das man uns von dem erfolgreichen Lustspielautor gemacht hat, annehmen könnte — das Werk einer zufälligen Begegnung, einer Laune, sondern es kommt aus der tiefen Verwurzelung mit den Leiden des Volkes. Oskar Wilde war Irlands, und seine Mutter, die unter dem Namen Speranza (die Hoffnung) revolutionäre Schriften verfaßte, erzog ihren Sohn in der Atmosphäre des irischen Freiheitskampfes. Dieser Freiheitskampf der Iren war aber, seitdem durch die Emanzipation der Katholiken das religiöse Moment fortgefallen war, weniger ein nationaler als ein sozialer Kampf. Die Irlands empörten sich nicht nur gegen die fremde Regierung in ihrem Lande, sondern vor allem gegen die wirtschaftliche Bevorgung der Produkte des industriellen England, das jahrhundertlang das irische Handwerk zugunsten der englischen Fabrikware ruiniert hatte. Die Bauern hatten ihre einzige Kuh oft nur zu dem Zweck, die Steuern an England zu bezahlen, die willkürlich und ungerecht hoch waren. Das war die Atmosphäre, in der der junge Wilde aufwuchs.

IGB protestiert

gegen Auflösung der Gewerkschaften in Danzig

Wie wir bereits berichtet haben, ist der Arbeiterverband in Danzig, der dem Internationalen Gewerkschaftsbund angehört, aufgelöst worden. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat beim Völkerbund telegraphisch protestiert und die Intervention des Völkerbundes betreffs Respektierung des Friedensvertrages sowie der Verfassung Danzigs verlangt. Mit ähnlich lautenden Vorklagen wandte sich der IGB auch an das Internationale Arbeitsamt und an den Oberkommissar für Danzig Dr. Lestor.

Phrasen, sondern Feststellung einer dem Herzen wie dem Verstand selbstverständlichen Tatsache. Wir wünschen ihm viele freundliche und erfreuliche Altersjahre. Und daß er noch erleben möge, was wir alle so heiß ersehnen: daß das Rad der Geschichte sich endlich wieder energisch vorwärts drehe, daß es wieder eine Lust werde, zu leben, daß ein Aufatmen gehe durch die Massen der arbeitenden Menschen, für deren Interessen Genosse Wilhelm Riefner so lange die Feder führte und für die weiterwirkten die einzige Aufgabe des „Sozialdemokraten“, so wie bisher mit Riefner, so nun ohne ihn bleibt.

Prozeß Patscheider

Am vierten Tag des Prozesses gegen Dr. Patscheider und Genossen wurde das Verhör des Prokurators Lamajsch fortgesetzt und es wurden die Beilagen zu der Anklage behandelt, welche die Angeklagten am meisten belasten. Es wurde die Denkschrift zur geistigen Haltung der Zeitschrift „Der Weg“ vorgelesen, in der beschrieben wird, wie Mitteleuropa umgestaltet und wie insbesondere die Stellung der Sudeten-Deutschen geregelt werden soll. Weiters wurde das Konzept eines an Karl v. Dösch in Berlin adressierten Briefes, in dem eine finanzielle und moralische Unterstützung der Vorbereitung der Süddeutschen verlangt wird, und die Beilage zu diesem Briefe vorgelesen, in welcher der Stand der Verhandlungen über den Zusammenschluß der sudetendeutschen Parteien und die Pläne für das weitere Vorgehen geschildert werden. Lamajsch gesteht, daß die Denkschrift sein Werk sei. Er knüpfte an den Inhalt der Denkschrift an und gibt auf Befragen des Gerichtsvoritzenden die Aufklärung, daß es sich nicht um die Beherrschung der Tschekoslowakei durch Deutschland, sondern um eine enge Zusammenarbeit der beiden Staaten handele.

Was das Konzept des Briefes an von Dösch anbelangt, gestand Lamajsch, es geschrieben und dann mit Patscheider korrigiert zu haben. Der Brief sei aber nicht abgeschickt worden. Lamajsch behauptet, es sei seine Gewohnheit, wenn er etwas abschreibe, sich nur die Kopie anzusehen und das Konzept zu vernichten. Auf die Frage, warum er auf dem Konzept des Briefes vermerkt habe, daß er von einem Boten nach Berlin gebracht und dort eingedepeschirt werden solle, wenn er behaupte, daß der Inhalt des Briefes loyal sei, und warum er nicht mit der Post geschickt wurde, die gut funktioniert, auch Lamajsch die Schein und dann keine Auskunft geben. Ebenso kann er sich nicht erinnern, warum er Oehm, der sein Mitschüler war, den er aber vorher lange nicht gesehen hatte, als Boten empfahl. Er behauptet in beiden Angelegenheiten, daß sie ihm aus dem Gedächtnis entschwunden sind. Von Dösch habe Lamajsch nur geäußert, daß er Vorsitzender des Schutzbundes in Berlin ist, und er habe gewollt, daß Dösch durch seinen Einfluß auf den tschechoslowakischen Senator Dr. Brunar, den Vorsitzenden des deutschen Nationalrates, einwirke, daß ein Zusammenschluß der deutschnationalen Partei mit den übrigen deutschen Parteien erzielt werde.

Das Verhör Lamajsch wird morgen noch fortgesetzt werden.

Lehrer und Eltern

Zur Verteidigung einer Lehrerin unter obiger Überschrift in einer der letzten Nummern erhalten wir von einem Leser nachstehende Erwiderung:

In Nr. 271 d. Bl. tritt Lehrerin E. W. für eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus ein. Als Vater eines Schülers würde ich wünschen, es dächten alle Lehrer so und würden dementsprechend handeln. Denn nur, weil dies nicht der Fall ist, kommt es leider zu oft vor, daß in manchen Orten gänzlich Interessenslosigkeit für eine ergiebige Zusammenarbeit zu finden ist. Hat der Lehrer die glückliche Anlage und Fähigkeit dazu, sich die Liebe der Schüler zu erwerben, so erfährt er auch die Eltern, denn alle Eltern achten und verehren den Lehrer, den das Kind liebt.

Die bittere Erfahrung lehrt aber, daß selbst viele junge Lehrer nicht unter die „unzeitlichen Pädagogen“ gerechnet werden können, besonders jene, die unter rücksichtsloser Ausnutzung ihrer Respekt- und Machtstellung die veralteten strengdisziplinären Erziehungsansätze anwenden und nur ihre alleinige Autorität gelten lassen. Demen die sehr wünschenswerte Erkenntnis: Die Individualität der einzelnen Kinder zu berücksichtigen“ leider gänzlich abgeht. Ja, die sich sogar soweit vergessen und eine Zerteilung nach Vorzugschülern und Rinderbergablen treffen, ohne zu berücksichtigen, daß nicht alle Kinder körperlich und geistig gleich veranlagt sind; daß das Kind einer Arbeitermutter, die im Zeitalter der Heber- rationalisierung im Fabrikbetriebe entnervt und ausgebeutet wird, nicht die gleichen Anlagen eines Kindes einer wohlgepflegten Mutter haben kann.

Tagesneuigkeiten

Flugdienst über den Atlantik

New York. Die Associated Press aus Washington meldet, sind die Luftfahrtabteilungen der Vereinigten Staaten, Englands, des Irischen Freistaates und Kanadas im Zusammenhang mit der Einrichtung eines regelmäßigen Flugdienstes über den Atlantik übereingekommen, sich grundsätzlich gegenseitige Landungs- und Betriebsrechte zu gewähren. Es wurde angedeutet, daß die ersten Probeflüge möglicherweise schon im nächsten Frühjahr beginnen. Wie verlautet, haben die „Panamerican Airlines“ und die „British Imperial Airways“ schon einen Plan für die gemeinsame Einrichtung eines Atlantikdienstes ausgearbeitet.

Zwei Professoren erschossen

New York. Der 55jährige russische Emigrant Viktor Kusow erschoss am Donnerstag zwei Professoren der gynäkologischen Abteilung des chirurgischen Kollegs an der Universität in Columbia durch Revolverschüsse und schoß einen dritten an. Dann richtete er die Waffe gegen sich und erschoss sich. Kusow, der trotz seiner hervorragenden Vorbildung an der Universität nur eine ganz untergeordnete Stellung gefunden hatte, hatte früh einen seiner Kollegen überfallen. Daraufhin wurde er aus den Diensten der Universität entlassen, lehrte aber, mit einem Revolver bewaffnet, zurück und gab auf die anwesenden Professoren mehrere Schüsse ab.

Ab 1937 Flugverkehr Amerika-England

Washington. Der Gehilfe des Staatssekretärs, Moore, hat mitgeteilt, daß im Jahre 1937 der Flugverkehr über den Atlantik zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgenommen werden wird. Die Fluglinie wird in beiden Richtungen regelmäßig besolzen werden.

Traurige Erinnerung

Uhorod. Gestern war der 20. Jahrestag der großen Eisenbahnkatastrophe in den Karpaten, wo es infolge der überhöhten Beförderung von Militär an die durchbrochene Front zu dem Unglück bei Svalava kam. Damals kamen in den Trümmern des Militärzuges 28 Soldaten, die an die Front gegen die Russen befördert wurden, ums Leben.

Am 12. Dezember des Jahres 1915 verließ zeitlich früh ein Militärzug Svalava. Er fuhr in nördlicher Richtung, wo sich harr hinter Ladorza in den Karpaten die gallische Front hingog. Der Zug, der Kriegsmaterial und Munition beförderte, war sehr überlastet. In einem kurzen Intervall wurde nach dem Munitionszug ein Militärzug an die Front abgefertigt. Die Soldaten wurden in Lastwaggons befördert, die von außen abgeschlossen waren, um Erschütterungen hintanzuhalten. Im schicksalshohen Augenblick schloßen die Soldaten. Hinter der Station Hankovice in der Richtung gegen Solovo steigt die Steerde hart an. An dieser Stelle geriet der Munitionszug plötzlich. Ein Teil des Zuges rollte die abschüssige Eisenbahnstrecke zurück und prallte vor der Station Svalava auf den Militärzug. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß 28 Soldaten dabei ums Leben kamen. Außerdem gab es eine große Anzahl von Schwerver- und Leichtverletzten. Der Umstand, daß die Waggons verschlossen waren, wirkte sich in katastrophaler Weise aus, denn die Soldaten, namentlich in den ersten Waggons, hatten keine Gelegenheit, sich zu retten. An die Unfallstelle wurde eine Eisenbahnerabteilung berufen, die die Trümmer der Waggons beseitigte. Die damals ums Leben gekommenen Soldaten wurden auf dem

Friedhof in Svalava beerdigt. Die weiteren Militärtransporte, die dann an die Front führten, hatten von dem Unglück keine Ahnung, da auch sie in verschlossenen Waggons transportiert wurden. In der Presse verlautete damals nichts von dem gräßlichen Unglück, da jede Mitteilung hierüber durch die Zensur unterdrückt wurde.

Begünstigungen für die Wintersportler und Winter-Touristen

Das Eisenbahnministerium bewilligte dem Verbands für Arbeiter-Winter-Touristik, sich Prag, welchem die Naturfreunde und der Atlas angehöhen, unter Zahl 52.919 vom 25. November, die üblichen Begünstigungen für Wintersportler. Die Begünstigung beruht auf der Möglichkeit der Lösung einer Relationsfahrkarte, welche um 33 Prozent billiger ist als die normale Fahrkarte, nach bestimmten Stationen im Wintersportgebiet. Es ist dies eine Rückfahrkarte mit 16 Tagen Gültigkeit; eine Fahrunterbrechung ist nicht stattdast. Es können auch Eil- und Schnellzüge benützt werden. Folgende Stationen unseres Organisationsbereiches geben Relationskarten nach bestimmten Wintersportorten aus: Prag (Wilson, Klatzsch, Denis-Bahnhof), Kuffig (nach Joachimsthal oder Schmiedeberg), Leitmeritz (nach Hohenelbe), Brünn (nach Neustadt, Pilsenan, Veschn, Sudeten, Riesengebirge und Latta), Jägerndorf (nach zwei Richtungen), Olmütz (nach einigen Stationen), Troppau (nach einigen Stationen), Mähr. Ostrau (nach Skalwan und Poprad). Ueber die Ausstattung der Mitgliedskarte geben die Naturfreundegruppen nähere Auskunft. Schneerichtete werden auch von den Naturfreundehäusern veröffentlicht.

Die Wasserkatastrophe in Griechenland

Das Unwetter dauert in zahlreichen Gegenden Mazedoniens und Thessaliens an, wo in einigen Gemeinden auf den Straßen das Wasser einen Meter hoch steht. Der Materialschaden ist ungeheuer groß. Die Regierung sandte Hilfslorps in die betroffenen Gegenden. In Thessalien erfolgt die Hilfsaktion infolge der schlechten Verkehrsverbindungen unter Mitwirkung von Flugzeugen, die Lebensmittel abwerfen. Die Eisenbahnverbindung zwischen Athen und Mazedonien wurde teilweise wiederhergestellt, während die Verbindung mit dem übrigen Europa durch die Heberschwemmungen in Südserbien auch weiterhin erschwert ist.

Das Ende des Mittelalters

In einer Vortragsreihe des nationalsozialistischen Lehrerbundes in Berlin sprach der Universitätsprofessor Dr. Baumler über „Deutsches Mittelalter — Deutsches Schicksal“. Er stellte dabei einen neuen Begriff des Mittelalters für das Deutsche Reich auf. Dieses Mittelalter habe mit der Entdeckung Amerikas oder mit der Reformation nicht aufgehört, sondern erst mit der Machübernahme Adolf Hitlers. Erst in Adolf Hitler habe sich die germanische Kraft die Unabhängigkeit vom romanischen Geiste erkämpft und damit die wirklich neue Zeit eingeleitet. Eigentlich käme es noch darauf an, abzuwarten, was Historiker, die zu unserer Zeit einigermaßen Distanz haben werden, zu Herrn Dr. Baumlers Entdeckung der Neuzeit zu sagen haben werden. Uns dünkt es wahrscheinlicher, daß sie Hitler als den markanten Punkt betrachten werden, an dem die Neuzeit zumindest ins Mittelalter zurückfiel. Vielleicht gäbe sich Adolf auch damit zufrieden; denn hauptsächlich kommt es ja nur darauf an, markant zu sein und Epoche zu machen. Und lieber an der Spitze eines Neuborbarentums reiten als im Meer der Neuzeit via Braunau—Wien—München—Berlin unterzugehen. Das sagen sich auch die Nazi-Lehrer. Und also werden die Kinder des Dritten Reichs lernen, daß Kolumbus und Gutenberg ein mittelalterlicher Schmarren waren, desgleichen Napoleon, Beethoven, Rousseau, Schopenhauer, Goethe, Schiller und Lenin. Alles Mittelalter! Er Braunau lur! Aus Oberösterreich anno 1888 kam das Licht: Hitler Adolf. Und von dem Tage an, da er bei der Feldherrenhalle in München austrif, schreiben wir die Neuzeit, deren bisher und für alle Ewigkeit erhabenstes Werk „Mein Kampf“ ist!

Job unseres Gewerkschulwesens in England

Vor kurzem hat der englische Schulminister dem englischen Unterhaus einen Bericht über das Lehrlingschulwesen in England überreicht, in welchem er betonte, er wünsche, daß die britischen Gewerkschulen ein ähnliches Niveau erreichen mögen, wie die gleichen Schulen in der Tschechoslowakei.

Mord in Wien. Der 43 Jahre alte beschäftigungslose Hilfsarbeiter Jaroslav Staroska überfiel in seiner Wohnung in Wien im 21. Bezirk seine Frau mit einem Messer und einem Beil und brachte ihr einige schwere Verletzungen bei. In der Annahme, daß seine Frau tot sei, brachte sich auch er selbst Stichwunden bei. Die beiden Eheleute wurden in einer großen Blutlache bewußtlos aufgefunden, doch gelang es den herbeigerufenen Ärzten der Rettungstation, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Jaroslav Staroska wird sich vor Gericht wegen Mordversuches zu verantworten haben. Seine Frau liegt im Krankenhaus mit dem Tode. Die Tat verübte Staroska aus Not.

Die Heberschwemmungen, die in der letzten Zeit Montenegro heimgesucht haben und bedeutende Schäden anrichteten, erstrecken sich auch auf das südbliche Gebiet Jugoslawiens, wo eine Reihe von Flüssen über die Ufer getreten sind. Außer Flopfe, das von den Fluten des Bardar überflutet wurde, stehen auch Stadtteile von Bitolj, Ochrida und der nördliche Teil von Kossova Nitroica unter Wasser.

Diphtheritis wütet in der Umgebung von Dieppe (Frankreich). Vier Kinder sind gestorben, 21 schwer erkrankt. Man hat die Schulen geschlossen und läßt Impfungen durchführen.

Der Lawinentod. Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, ist in Lugaun im Besachtal der Vesiger Johann Guggenberg beim Heuziehen mit mehreren anderen Leuten durch niedergehende Lawinen verschüttet worden. Alle Verschütteten, mit Ausnahme Guggenbergs, vermochten sich, allerdings mit großen Anstrengungen, auszugraben, während Guggenberg trotz Mitarbeit der Gendarmen nicht aufgefunden werden konnte.

Im Keller von Gasen erstickt. In Kallern (Südtirol) wurde der 55jährige Alois Morandei im Tresterkeller von Gasen betäubt. Ein Arbeiter, der ihm zu Hilfe eilte, erlitt das gleiche Schicksal. Herbeieilende Leute bargen die beiden von Gasen betäubten Männer aus dem Keller. Morandei war bereits tot, den zweiten Verunglückten hofft man am Leben erhalten zu können.

Wafa in America. Wafa hat in Belgien (Marland) ein großes Grundstück angekauft, um darauf eine Fabrik zu errichten. Mit der von ihr anzunehmenden Produktion, die etwa 5000 Arbeitern Beschäftigung geben soll, wird Wafa den amerikanischen Schuhmarkt zu erobern versuchen. Bisher unterhielt er nur eine Betriebsgesellschaft in New York.

Nach dem Gefes aus dem Jahre 1215. Das Oberhaus fungiert jetzt als Gericht erster Instanz, da sich eines seiner Mitglieder, Lord de Clifford, wegen Tötung eines Menschen bei einem Automobilunglück heuer im August vor ihm zu verantworten hat. Es ist dies nach 84 Jahren wieder der erste Fall, daß das Oberhaus als Gerichtshof auftritt. (In den letzten 150 Jahren fällt das Oberhaus bloß drei Male. Das Recht der Peitsch, nur vom Oberhaus zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden zu können, wurde ihnen im Jahre 1215 durch die Magna charta des Königs Johann zuerkannt.)

In russischem Riesenausmaß. In der nächsten Zeit erscheint der letzte Band der sowjetrussischen Enzyklopädie „Enzyklopädie“, 27 Bände der Enzyklopädie und 100 Bände des Nachschlagebuchs über physikalische und technologische Größen“ sind in der außerordentlich kurzen Zeit von acht Jahren erschienen. Diese beiden Werke enthalten mehr als 40.000 Zeichnungen und geben in mehr als 500.000 Fragen Auskunft. Infolge der großen Nachfrage, deren sich die Enzyklopädie in der Sowjetunion erfreut, wird jetzt zur Herausgabe ein zweites verbessertes Auflage geschrieben. Gleichzeitig wird eine „Große sowjetrussische Enzyklopädie“ in mehr als 300 Bänden vorbereitet, die im Laufe von fünf Jahren erscheinen soll.

Pierre Laval gewinnt eine Million. Bei der letzten Ziehung der französischen Nationallotterie hat Pierre Laval eine Million gewonnen. Aber um Millionenbänken vorzuziehen, sei gleich gesagt, daß es sich nicht um den französischen Ministerpräsidenten, sondern um einen Namensvetter, einen kleinen Beamten aus Le Havre, handelt. Der Herr erschien im Pavillon de Flore und legte geradezu Wert darauf, den Reportern, die immer auf Letztag nach den Glückspilzen sind, seinen Namen mitzuteilen, was ihm die Befriedigung eintrug, seine Photographie auf der ersten Seite der großen Pariser Zeitungen zu sehen.

Der Hund von Perth. In Perth (Australien) wurde eine alte Frau schwer krank ins Hospital eingeliefert. Am nächsten Tage bogichte ein Hund Einlaß an den Toten der Klinik, knüpfte in einem unbewachten Augenblick durch die Tür, jogte durch alle Krankenzimmer, bis er das Bett seiner Herrin fand. Er verfrach sich darunter und war nicht wieder herauszubringen; mit Rücksicht auf die Kranke vermid man, Gewalt anzuwenden. Nach ihrem Tode wurde die Geschichte von der Anhänglichkeit des Hundes im australischen Rundfunk erzählt, und schon am nächsten Tage erhielt die Leitung des Hospitals mehr als 200 Telegramme, in denen die Abtender sich bereit erklärten, den Hund in ihr Haus aufzunehmen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag: Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Reichs-Ruff, 13.40: Schallplatten, 15: Tansmusik, 16.50: Rundfunk für die Jugend, 18: Deutsche Sendung; Ing. Konz. Kunst in Not, 18.10: 800 Jahre Klaviermusik, 18.30: Weidenau, Hörspiel um die Meinkabe, 18.45: Deutsche Presse, 21.15: Konzert, 22.15: Chanson. Sender 5: 7.30: Reichs-Ruff, 14.10: Deutsche Sendung; Oskar Baum: Der Kampf ums Publikum, Dreigespräch zwischen Impresario, Kritiker und Sängerin, 14.50: Deutsche Presse. — Brünn 12.35: Rundfunkorchestersonate, 17.15: Tansmusik, 17.40: Deutsche Sendung; Daamlische Lieb, lustiges Käßliches Spiel. — Mährisch-Odrau: 17.30: Reichs-Ruff, 19.15: Reportage aus einer Tabakfabrik. — Regensburg 16.05: Rundfunkorchestersonate.

Archäologische Funde in der Sowjetunion

Im Dorfe Jenissejewitsch bei S o l e n s k ist eine an verschiedenen Ueberresten außerordentlich reiche Siedlung der S i s z e i t entdeckt worden. Es wurden eine enorme Anzahl von Knochenfrag-

Im der Nähe des Dorfes Wladimirje sind bei den Grabungen an einer paläolithischen Siedlung Werkzeuge aus Feuerstein — Messer, Schaber, Pfeilspitzen ufm. — gefunden worden. Umweit der Siedlung wurden aus einer alien Schlucht eine enorme Anzahl von Bison- und Auerochsenknochen und gut-

Luftgangster

London. Eine große Londoner Zeitung beschäftigt sich mit der wachsenden Gefahr der „Luftgangster“ und dringt darauf, daß die Polizei zu ihrer Abwehr ebenfalls mit Flugzeugen ausgerüstet werden soll. Es wird darauf hingewiesen, daß

Eigene Judenbänke an den polnischen Universitäten. An der Warschauer Universität kam es am Donnerstag neuerlich zu antisemitischen Demonstrationen seitens der nationalistischen Hochschüler, die während eines Vortrages die jü-

Deutschland verwendet jüdische Agenten!

(AP.) Daß die Gestapo sich jüdischer Agenten bedient, ist schon längst nicht mehr neu. Es erwies sich lange Zeit als ein guter Schachzug, da ja niemand zunächst hinter einem Juden etwas

Neuerdings aber bedient sich auch das Propagandaministerium jüdischer Agenten. Es verwendet dazu mit Vorliebe Intellektuelle und Literaten, die über sehr große Beziehungen in Linkskreisen verfügen und früher

Americana

Polbigamisten

Die Mormonen haben die Polygamie seit langem aufgegeben; aber in Eshott Creel (Arizona) sind ihnen Nachfolger entstanden, die behaupten, die Polygamie bringe ihnen im Jenseits

Es muß für die Herren der Schöpfung recht angenehm gewesen sein, sich himmlische Ehre zu verdienen: sie iaten nichts, während die Frauen und die fleißig produzierten Kinder die Arbeit

Telephongesellschaft zahlt

Frau Elizabeth J. Nord aus Newark besuchte ihre Mutter in West-Virginia. Während ihrer Abwesenheit telegraphierte ihr ein Freund: „In meinem New Yorker Hotel abgestiegen. Treff mich, wenn möglich Hotel 7 Uhr nachmittags, Herbert.“

Der Gouverneur träumt

Als der Gouverneur von Texas das Gnadengebet des wegen Nordes zum Tode verurteilten Ben Boyd vorlas, träumte er, er sei an Stelle Bonds in der Zelle und versuche vergeblich, den Gefängniswärter zu überzeugen, daß er nicht ein Gefangener, sondern der Gouverneur sei. Als der Wächter eintraf, um ihn hinzurichten, erwachte er.

Daraufhin prüfte er alle Details der Prozeduren noch einmal genau nach und schließlich, da er nichts fand, das ihm die Begnadigung ermöglicht hätte, lehnte er das Gnadengesuch ab. Sein Traum hatte dem Verurteilten eine Galtensfrist von einem Monat verschafft. Einen Monat Dual mehr.

Moderne Verlobung

Levis R. West, ein vierundzwanzigjähriger amerikanischer Millionär, der in England lebt, kam von einer Ferienreise nach den Vereinigten Staaten nach Hause. Unterwegs, auf dem Schiff, war er sich darüber klar geworden, daß er in

Mr. Kargere junior

Mister Kargere traf in Europa ein mit Frau, Kind und einer großen Kanne Walter-Gordon-Milch. Die Milch war für Stephen, seinen ein Jahr alten Sohn. „Stephen wird wild“, erklärte Mr. Kargere den Journalisten, „wenn er keine amerikanische Milch bekommt. Meine Frau und ich sind von New York herübergekommen, um unsere Ferien hier zu verbringen, und wir haben genug Milch mitgenommen, damit Stephen auskommt. Er wird die Kanne in etwa drei Wochen leertrinken; dann müssen wir nach Hause.“

8000 Weihnachts-Kammer. In diesen Tagen wurden 8000 lebendige Kammer aus A u s t r a l i e n befördert, die die Australier ihren e n g l i s c h e n F r e u n d e n zu Weihnachten sandten. Die Abfertigung der Geschenke besorgte „Melbourne Herald“ durch eine öffentliche Subskription.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Handelsverhandlungen mit USA

Mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden von der Tschechoslowakei seit einigen Wochen Handelsverhandlungen geführt, bei denen es sich für unseren Staat darum handelt, jene Begünstigungen für seine Ausfuhr zu erlangen, die die Vereinigten Staaten in letzter Zeit beim Abschluß neuer Handelsvereinbarungen anderen gewährt haben. Da aber in der Zukunft

Die tschechoslowakische Aktivseite der Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten erhöhte sich von 110,9 auf 194,4 Millionen Kronen. Öffentlich steht am Ende der Verhandlungen ein Vertrag, durch den die günstige Entwicklung unseres Außenhandels mit Nordamerika keine Hemmungen erfährt.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Der Kurssturz deutscher Banknoten beträgt nach dem Erlaß des Einfuhrverbots nach Deutschland mehr als 20 Prozent. Statt 745 Kronen, die für 100 Reichsmark in Banknoten am Tage vor dem Verbot bezahlt wurden, werden jetzt 540 bis 550 Kronen gezahlt.

Die Erdöl-Produktion. Die neuesten Schätzungen der Weltproduktion an Erdöl für das Jahr 1935 werden auf 1,669 Milliarden Tonnen (zu je 159 Liter) angegeben. Im Jahre 1934 betrug die Weltproduktion 1,563 Milliarden Tonnen. Der Weltverbrauch ist etwas geringer als die Produktion geblieben.

Verfälschter Auftrag für Stoda. Das persische Finanzministerium hat die Stodaverke mit der Lieferung einer Serie von Zigaretten-Packmaschinen beauftragt. Der Auftrag wurde nach einem langen Konkurrenzkampf mit deutschen und englischen Firmen an Stoda erteilt.

Chancen für unseren Export

Durch die gegen Italien ergriffenen Sanktionen, insbesondere durch den Boykott der italienischen Ausfuhr, ergeben sich für die tschechoslowakische Exportindustrie auf den verschiedenen Absatzmärkten bessere Aussichten. So wird gemeldet, daß die französischen Kolonien in Nordafrika, Algerien und Tunis für ihre bisher aus Italien bezogenen Waren neue Bezugsquellen suchen. Es handelt sich dabei vor allem um Holz, Chemikalien, Textilien, Papier, Streichhölzer, Maschinen, Käse und Konserven. Der italienische Export dieser Waren nach den beiden Kolonien betrug im Jahresdurchschnitt etwa 35 Millionen Franken. Auch Griechenland sieht sich nach neuen Importeuren von Maschinen, Eisenwaren, Pharmazeutischen Erzeugnissen, Zigarettenpapier, Hüten, Textilien, Glas und Porzellanwaren um. Diese Einfuhr wurde bisher in der Hauptsache von Italien besorgt. Den tschechoslowakischen Exportindustrien ist sowohl in Nordafrika als auch in Griechenland Gelegenheit gegeben, erfolgreich auf diesen Absatzmärkten vorzudringen.

Hinter den Kulissen des Goebbels-Films

Subventionen, Korruption, Kaffeewindel und Olympia-Gesangs

Daß mit dem Filmhund, der unter Herrn Goebbels' Diktat im Dritten Reich hergestellt wird, noch Geschäfte zu machen sind, ist eine übersehende Tatsache. — aber nur für den, der nicht weiß, wie die Geschäfte aussehen, die bei den Verbleibern des „erneuerten“ und „gereinigten“ Deutschland be-

handelt, ging deutlich aus der Rede des Aufsichtsratsvorsitzenden D u g e m e r g hervor, der sich scharf dagegen wandte, daß etwa die Verwaltungsmittelgeber geringere Bezüge als bisher erhalten sollten. Das Filmgeschäft geht schlecht, aber der nationalsozialistische Staat sorgt dafür, daß es wenigstens den Filmaktionären nicht schlecht geht.

Dafür bringt die deutsche Filmindustrie natürlich der Regierung auch Opfer über Opfer. Sie stellt — außer dem Sperrenzettel, in dem sie die geistige Cede des Regimes in Rußland setzt — wuchtige „nationale“ Propaganda-Filme her. Die „Delta“-Filmgesellschaft hat zum Beispiel vor wenigen Wochen ein großes Filmdrama „Triefennot“ hergestellt, das von blutig verfolgten Wolgadeutschen und mädchenschänderischen Volksheldinnen berichtet und so plump gegen Sowjetrußland hetzt, daß es der Herr Propagandaminister als „staatspolitisch wertvoll“ bezeichnet. Ähnlich (das geht sogar aus den verlegenen Berichten in der gleichgeschalteten Presse hervor) ist der Film das Gegenteil von wertvoll, aber die Usa war opferfreudig genug, der „Triefennot“ ihr größtes Filmtheater, den Berliner Ufa-Balast am Zoo zur Verfügung zu stellen, wo das Menstrum dann vor halbsterem Saale laufen konnte. Wen hätte es auch locken sollen, da es — von allem anderen abgesehen — auch noch ein Plagiat an dem früheren Ufa-Deffilm „Blüchlinge“ darstellte, der genau das gleiche Thema von den holstbewohnten Norddeutschen und den verfolgten Wolgadeutschen behandelte. Das Gehirn, dem dieses Plagiat ent-

sprang, war aber kein gewöhnliches: es war das Hirn des Reichsfilm dramaturgen Willi Krause, des einfügen (früher entlassenen) Karikaturenzehlers der Scherl-Presse und späteren „Angriff“-Redakteurs, der heute Goebbels' Bevollmächtigter für die „literarische“ Leitung der deutschen „Filmkunst“ ist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Herr Krause die „Triefennot“ mitverfaßt hat und daß er sich diese Mitarbeit an dem von seinem Chef ausgezeichneten Plagiat auch bezahlen ließ. Nur über die Summe schwanken die Angaben. Zwei Berliner Filmregisseure, die Herren Dettmann und Wolbars, haben öffentlich behauptet, daß der Herr Reichsfilm dramaturg nicht weniger als 40.000 Mark an der „Triefennot“ verdient habe. Herr Krause hat die beiden daraufhin verklagt.

Auch der Vorgänger der „Triefennot“, der Ufa-Film „Blüchlinge“, ist feinerzeit von Goebbels mit lobenden Prädikaten ausgezeichnet worden und hat dennoch ein seltsames Nachspiel gehabt. Sein Hauptdarsteller, G a n s A l b e r s, sollte damals zum „Volkshauspieler“ ernannt werden, aber er vor diese Ehrengabe abgelehnt, weil seine Lebensgemeinschaft mit einer „nichtarischen“ Schauspielerin ihm selbst nicht ganz im Einklang mit den Tendenzen des Regimes erschien, dessen Propagandafilme er zieren sollte. Jetzt, nach Erlaß der Nürnberger Gesetze, scheint sich die Gnadenformel von Albers endgültig abzumenden. Er soll durch Drohung mit dem Konzentrationslager zu einer schriftlichen Erklärung gezwungen worden sein, seine „rasenfeindlichen“ Beziehungen aufzugeben und

soß seit den Verhandlungen über diese Erklärung als verdächtig gelten.

In einer merkwürdigen Lage befinden sich auch die im Berliner Film noch immer vorhandenen gleichgeschalteten Nichtarier, die den Nürnberger Vorschriften zwar nicht genügen, aber die Verträge mit ihren Firmen weiter abwickeln. Es ist zum Beispiel offenes Geheimnis in Berlin, daß auch Herr W o l b r ü c k, der erst im gleichgeschalteten Film bekannt wurde und jetzt zu den Ufa-Stars gehört, der Arier-Nachweis nicht gelungen ist. Aber er ist nicht der einzige dieser Art, und man kann alle diese Leute nicht rasch genug erschauen — und so läßt man sie bis zum Tage des Hinansturzes weiter spielen. Vielleicht haben sie das Glück, wie die Ausländerinternen P o l a R e g e i und R ä i t z e v. R a g h, vom Hüter persönlich für Ehren-Arier erklärt zu werden.

So sehen also die Leute aus, die am Festigt des Goebbels-Films verdienen: Aktionäre, die Subventionen, Reichsfilm dramaturgen, die Honorare einstecken, und rassenshänderische oder nichtarische Stars, die Kramphast heitere Filme zum bösen Spiel machen. Aber Herr Goebbels scheint der Meinung zu sein, daß man auch unter diesen Umständen noch einmal ein richtiges Geschäft auf Kosten des Auslandes wird machen können: einen O l y m p i a d e - F i l m, nämlich, bei dem die herbeigeströmten Teilnehmer aus aller Welt nicht nur als unbegabte Statisten, sondern später auch (aus Regier auf ihr eigenes Aussehen) als zahlende Zuschauer mitwirken werden.

Prager Zeitung

Verzeichnis der Relationen für Winter-sportler im Direktionsbereich Prag

In den Personenzugslatten können Schnellzugausfahrtskarten gelöst werden. Außerdem fahren: S p o r t z u g e ins Riesengebirge zu 49 Kč (dritte Klasse), 65 Kč (2. Klasse). (Grünthal, Hochlib a. N. Hohenelbe, Joachimsthal), nach Eisenstein zu 54 Kč, nach Schladenwerth zu 50 Kč, nach Sedlec—Suchbátka—Rumbál 23 Kč. — Prag-Wilson: Meichenberg 24, 63 Kč, Pavrád Brok 2. Klasse 221 Kč, 3. Klasse 168 Kč. — Prag-Rafarnk: Joachimsthal 24 bis Schladenwerth 80 Kč, Schmiedebera Schnellzug bis Komotau und zurück 73 Kč. — Prag Wilson: Grünthal 24, bis Eisenbrod und retour von Arbeit-Johannesbetera über Turnau oder Chlumec, Schnellzug von und nach Trautenau 63 Kč; Arbeit Schnellzug bis und von Chlumec 83 Kč, Dobruška über Turnau Schnellzug bis Belárod und zurück 78 Kč, Dobruška Schnellzug bis Chlumec und zurück 70 Kč, Eisenstein Schnellzug bis und ab Písek 88 Kč. — Prag Denis und Wilson: Jablonec über Groß Cschel 81 Kč, Starý Brod über Chlumec Martiník 8. 58 Kč, Riesengebirge a) Arbeit, b) Grünthal über Turnau 6. 68 Kč, Martiník über Chlumec 8. 55 Kč, Martiník im Adlersgebirge über Groß Woiel, Schönarab 8. 68 Kč, Meichenau über Častolovice 8. 54 Kč, nur von Denis: Arbeit über Chlumec 8. 68 Kč, Dobruška über Chlumec 8. 58 Kč. — Prag Rafarnk: Joachimsthal über Schladenwerth 81 Kč. — Prag Wilson: Cesta Studice über Písek 81 Kč, Rezníček oder Kozanov 8. 112 Kč, Arbeitvau—Größenberg über Lidice 8. 86 Kč, Jablonec über Trinité 8. 61 Kč, Meichenau über Grünthal über Eisenbrod 8. 49 Kč, Rabe Meita n. R. über Choten 8. 61 Kč, Hochlib i. N. über Smidarb 8. 68 Kč, Meichenau bei Gablons 8. 43 Kč, Svatonovice über Schönarab 8. 57 Kč, Tamišvár über Eisenbrod 8. 46 Kč, Hohenelbe über Chlumec, Neupala 8. 58 Kč, Eisenstein 8. 74 Kč.

Beratungsbüro für Personen, welche mit körperlichen Gebrechen behaftet sind (orthopädische Krankheiten, Rücken- und Gliederverkrümmungen, Anochen, Knochen- und Gelenkentzündungen, schlecht verheilte Brüche, angeborene Entwicklungsfehler) für Unbemittelte an jedem Montag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr im Ambulatorium des Fedlika-Institut, Prag-Pantrač, Vencesova čísla Nr. 13.

Frankreich offiziell zur Prager Messe. Wir der Pariser Vertreter der Prager Messe berichtet, wird sich Frankreich laut Beschluss der interministeriellen Kommission mit einer offiziellen Exposition an der kommenden Prager Frühjahrmesse, welche vom 8. bis 15. März stattfindet, beteiligen. Die von dieser Exposition in Aussicht genommene Fläche wird größer als in den früheren Jahren sein, da in ihrem Rahmen eine Reihe französischer Privatfirmen ausstellen wird, welche am tschechoslowakischen Markt interessiert sind. Frankreich stellte früher auf der Prager Messe regelmäßig aus, doch entfiel in den letzten Jahren die offizielle Exposition.

Jahres- und Halbjahres-Eisenbahnkarten. Im einem Abrang in den letzten Dezemberstagen aufmerksam, macht die Staatsbahndirektion in Prag darauf aufmerksam, daß die ab 1. Jänner 1936 gelenden Jahres- und Halbjahreskarten bereits in der Ausgabestelle des Rafarnk-Bahnhofes in Prag von

8 bis 13 Uhr auszugeben werden. An der Zeit vom 19. d. M. bis 10. Jänner werden die Jahreskarten nämlich von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr, am helligen Abend, zu Silvester und am Samstag nur von 8 bis 12 Uhr mittags auszugeben. An Sonntagen und Feiertagen wird nicht amtiert. Die Karten sind auch durch Bereitstellung der Station erhältlich.

Weihnachtsbücher
Andrej HAVÍRSKÁ 3

Gerichtssaal

Partieführer als gewalttätiger Sittenpolizist

Einem Arbeiter verkrüppelt.

Prag. Der gestern vor dem Schwurgericht verhandelte Prozeß warf ein Schlaglicht auf die Verhältnisse, unter denen die slowakischen Landarbeiter auf den böhmischen und mährischen Großgrundbesitzern leben und arbeiten. Der Junge solcher slowakischer Arbeiter ist jähndig betrafflich, denn sie sind äußerst billige, leistungsfähige und anpruchslöse Arbeitskräfte und nehmen mit einer Verhöhlung und Unterdrückung vorlieb, die häufig jeder Beschreibung spottet. Der Verbindungsmann zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern, die meist in geschlossenen Transporten einreisen, bildet der Partieführer (Partiák), der die Leute anwirbt, den Transport leiht und oft als eine Art Aufseher oder Kommandant bei seiner Kolonne bleibt, bis sie sich auflöst oder nach beendeter Saisonarbeit in die Heimat zurückkehrt.

Ein solcher Kommandant — und zwar ein offenbar sehr grober und brutal — ist auch dieser Cyril Š a l i á n e t, der einen Trupp slowakischer Landarbeiter auf ein Gut im Dorf M e t i c e geführt hatte. Auf diesem Gut waren Männer und Frauen gesondert untergebracht. Am 13. Oktober um 11 Uhr nachts machte nun wieder einmal der Partieführer H a l i á n e t — bezeichnet! — einen „Inspektionsgang“ durch den Schlafrum der Frauen. Wie er später angab, aus „moralischen“ Gründen. Denn der gestörte Aufseher hatte gehört, daß der Arbeiter Jan K u b i n e c sich nachts öfters zu seiner Geliebten Anna Š o d i n k o v á in den Schlafrum der Frauen schleich und mit ihr die Nacht verbringe. Mit welchem Recht sich H a l i á n e t zum Sittenpolizisten aufwarf, konnte er selbst nicht sagen. So mag sein, daß dabei der Umstand eine Rolle spielte, daß er vorder mit zwei Kumpanen drei halbe Liter ordinarären Schnaps ausgekostet hatte.

An jenem Abend traf er nun tatsächlich den Kubinec bei der Anna Š odinová an und schlug einen Niesenstoch. Zunächst geriet er den Kubinec am Fuß aus dem Bett und befahl ihm, sich anzuziehen.

Und während Kubinec sich die Schuhe anzog, richt er ihm ohne Ursache von hinten ein Messer in den Kopf. Der Stich durchbohrte den Schädelknochen und verletzte das Gehirn, Kubinec wurde zwar vor dem Tode gerettet, wird aber sein Leben lang auf der linken Seite gelähmt bleiben. Schwere Körperverletzung mit bleibenden Folgen geübt vor das Schwurgericht, vor dem Cyril Kallánek gestern erschien. Die Verhandlung zog sich sehr in die Länge, da, trotz des eindeutigen Sachverhaltes, ziemlich viele Zeugen ergebnislos waren. Nachdem die Geschworenen Kallánek mit acht Stimmen schuldig erkannt hatten, wurde er zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt.

Advokat als Betrüger

Todes- und Vermögensopfer

Prag. Donnerstag nahm auf der Anklagebank vor dem Senat R o s e t e i n Mann mit akademischem Titel Platz. Die Anklage lautete auf das Verbrechen der Veruntreuung des Betruges und des Vergebens der verschuldeten Krida.

Dieser Dr. Viktor K e v e l, ein geweihter Advokat, ist in krimineller Hinsicht kein unbekanntes Blatt. Vor fünf Jahren wurde er in Leitmeritz ebenfalls wegen Veruntreuung zu acht Monaten Kerker verurteilt und die Advokatentammer entzog ihm am 17. Dezember 1931 die Vergütung zur Ausübung der Advokatur. Das strafgerichtliche Urteil wurde offenbar bedingt ausgesprochen, denn der Angeklagte führt heute noch den Doktorstitel. Dieses Krimtum hat vermutlich dazu beigetragen, neue Opfer in die Fallstricke des Betrügers zu locken, die dessen kriminelle Vergangenheit nicht kannten und den akademischen Titel als Bürgschaft für die Solidität des Mannes nahmen, dem sie ihr Geld anvertrauten.

Dr. Kevel infizierte in der „Kar. Politička“ und frühe großzügige Hospitallanlagen in Aussicht, die neben hoher Verzinsung auch noch eine gute Erbschaft verschaffen sollten. Es meldete sich ein gewisses Kräulein, das Vermögen hatte und für ihren stiellosen Bräutigam einen Votum suchte. Diese war bereit, dem Dr. Kevel 100.000 Kč zur Verfügung zu stellen, wogegen dieser versprach, ihren Bräutigam „in seinem Betriebe“ eine Beamtenstelle zu beschaffen. Dr. Kevel hat nun zwar in Brándeš eine Villa und Gartener, aber keineswegs einen „Betrieb“, in welchem Beamtenstellen zu besetzen wären. Als dieser Schwindel aufklopfte, meldeten sich weitere Geschädigte und der Gesamtschaden beläuft sich auf 104.000 Kč. Bemerkenswert ist, daß der Vertrag mit der jungen Dame in der Advokatenkanzlei des Dr. R o b e r t Š a v r a in der Nationalstraße abgeschlossen wurde, denn in dieser Kanzlei wurden, wie wir vom Kreisgerichte her wissen, schon mehrere ähnliche Kontrakte geschlossen, die mit einem Strafverfahren endeten. Wegen den Bruder des Dr. Š a v r a, der im gleichen Hause eine Realitätenkanzlei betreibt, schwebt übrigens wegen ähnlicher Sachen ein Strafverfahren beim diesigen Kreisgerichte.

Der Prozeß gegen Dr. Kevel mußte verlagert werden. Zur Charakterisierung der Methoden des Dr. Kevel muß daran erinnert werden, daß seinen betrügerischen Machinationen seinezeit zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein junger Mensch erschoss sich, nachdem ihn Dr. Kevel um sein ganzes Vermögen gebracht hatte und die Mutter des Selbstmörders harß auf die Todesdrohung hin an Herzschlag.

Kunst und Wissen

„Aidelio“, Beethovens Meisteroper, wurde vorgestern im Prager Deutschen Theater nach längerer Pause wieder aufgeführt. Operndirektor Prof. Georg Š a l i dirigierte das Werk; mit musikalischer Genauigkeit und Sorgfalt, ausdrucksvoll im Stil, dynamisch wirkungsvoll aufgebaut und rhythmisch mit entsprechender Hervorhebung der Steigerungen. Nur die Gefühlswelt hätte da und dort noch fester sein können (Canon-Quartett, Gefangenen-Chor, Kerkerzene). Der musikalische Höhepunkt des Opernabends war die hübsvollkommen und mit großem Eifer während der Verbindung des zweiten Aktes geblühten Leonore-Overtüre Nr. 3. Als Aidelio (Leonore) sah und hörte man zum ersten Male Fel. Hilde R o n e g n i, die hoffnungsvolle jugendlich-dramatische Sänglerin unseres Opernensembles. Sie hat darstellerisch und gesanglich die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Noch fehlt ihr zwar die entsprechende Ruhe und Abgespanntheit des Gesangstones, die für den heroischen Charakter der Leonore-Partie unerlässlich ist, und auch im Ausgleich der Stimmregister wird die Mittelage und Tiefe gegenüber der glanzvollen Höhe noch an Volumen und Farbe gewinnen müssen, — aber in der Gesamtheit bot die Sänglerin eine künstlerische Leistung, die gesanglich ihre außerordentlichen stimmlichen Qualitäten und Quantitäten ausdrucksvoll offenbarte und sie auch als höchst intelligente und ausdrucksstarke Darstellerin zeigte. Die Margelline sang Fr. H e r t a K a h n; sehr schön im Ton, von anmutiger Fröhlichkeit in der Darstellung. F i š e r s bekannt guter Morestan, S c h e i d l o faszinierender Bizarro, G s l i n i t muniten Jaquino und K n d e r j e n s ant gemieiter Mocco ergänzten das erneuerte „Aidelio“-Ensemble. Für Fel. Konegni, Herrn Š e l l und sein bravos Orchester gab es begeisterten Beifall.

Arbeitervorstellung „Kameraden“, eine mit großem Erfolg aufgenommene Komödie von Strindberg, am Sonntag, den 15. Dezember, um halb 8 Uhr. Karten täglich 8 bis 2, 4 bis 6 bei Opiřter Deutsch, Kotuna.

Die Gesellschaft für Musikerziehung (Vorsitzender Minister Dr. Kamil Krofka) veranstaltet vom 4. bis 9. April 1936 in Prag einen musikalischen Kongress. Referate haben bis heute außer unseren Universitätsprofessoren Dr. R e j e d i š, Dr. Š e l f e r t und Dr. O r e l dem Komponisten Alois Š á b a und Prof. K e t e n b e r g folgende hervorragende Teilnehmer aus dem Auslande zugesagt: J a a n e š D a l e r o s e, der berühmte Initiator moderner Musikerziehung, kommt mit einer Gruppe seiner besten Schüler nach Prag, um hier seine neueste Unterrichtsmethode vorzuführen. Prof. E d w a r d D e n i s aus Cambridge, Vorsitzender der internationalen Gesellschaft Neuer Musik, wird über Musikerziehung in England sprechen (mit Veröffentlichungen). R o a e r - D u c a s s e, Generalsekretär für Gesang aller Pariser Schulen, und S. Č h a n a v o i n e, Generalsekretär des Pariser Konservatoriums. Die kleine Entente wird durch Prof. B r e a z u l vertreten sein, der Justizminister der Musikerziehung in Rumänien ist und Besondere als Konservator der Volkskunst und als Direktor der folkloristischen Sammlungen in Bukarest erwähnt hat. Belter durch Prof. Dr. W i l s o n i e k aus Belgrad, dessen Vortrag der Hinderer „Stände“ aus Tebebie durch praktische Beispiele illustriert wird. Aus Oesterreich kommt der moderne Komponist E r n ů ů e n e k und wird eine Diskussion „Was erwarten die zeitgenössischen Komponisten von der Musikerziehung“ eröffnen. Auch das „Konservatoriumsaffairé“ vor provisorisch“ aus R o s t k a m e l d e r offiziell, daß es keinen Referenzen zum Kongress senden wird.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8: Der lächerliche Sir Anthon. Samstag, halb 8: Macbeth, E. 1. — Samstag, halb 8: Macbeth, E. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, 8: W. 1. Samstag, 8: Anna sagt nein.

Der Film

Die Schaginzel

Ueber diese amerikanische Verfilmung des literarischen Abenteuerromans für Lesende Anhaben ist nicht weiter zu sagen, als daß sie alles wiederholt hat, was im Original spannend und aufregend, gruselig und heiter, phantastisch und rührend war. Schon mit den ersten Szenen im Gasthaus der Frau Janousk, in dem der geheimnisvolle Kapitán einen rätselhaften Tod findet, ist die richtige Stimmung geschaffen, und wer fähig ist, sich von der gefangen nehmen zu lassen, wird die dann folgende Geschichte von den geantnten Seecräubern, der Seefahrt in die Fäbder, dem wilden Kampf um den Schatz des verstorbenen Kapitánš Klint und der Rettung des einseitigen Vianzenführers durch den kleinen Helber, der ein Herz auch für den Feind hat, mit welcher Anteilnahme verfolgen. Vielleicht wird ein bißchen zuviel geredet bei all diesen Abenteuerheiten — aber sonst sind sie (unter Victor S i e m i n g e g i e) tadellos verfilmt worden, und der bemerkenswerte Kinderdarsteller von Hollywood, R a d i e S o p e r, wetteifert mit dem unvergleichlichen Wallace V e e r y bei der Darstellung der Damsgeantnten. Ihre Abschiedsbühne ist nicht nur rührend, sondern lebenswert geworden.

Allerdings: das Publikum, für das dieser Film hergestellt wurde, darf ihn bei uns nicht sehen. Die Zensur hat ihn für Augenblicke verboten, wahrscheinlich weil es in diesem Film viele Bekandnisse gibt und weil die Zuneigung des kleinen Jim zu dem grauamen und i-rschlagenen Seecrauber Silber moralisch bedenklich erscheint. Es läßt sich wenig nicht leugnen, daß die „Schaginzel“ keine vorbildliche erzählerische Geschichte ist, aber noch weniger läßt sich leugnen, daß sie bei der Jugend, gerade weil sie jenseits von Gut und Böse steht, beliebter ist als moralisierende Erzählungen.

Kinderfreunde
Kinderfreunde Prag, Ausgabehung nicht besetzt, sondern Montag im Parteibüro.

Vereinsnachrichten

Clumpiade im 3. Reich? Ist das Thema eines Meetings mit anschließender Diskussion, das der Vere Bredt-Club heute um 8 Uhr abends im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Prag II., im Bezirk 6, veranstaltet.

Urania-Kino, Klimentšká 4.
Fernsprecher 6162.
„Sruensee“
Die Liebe der Königin Karoline.

An unsere Abonnenten und Genossen!
Wir werden wie im Vorjahre die **Neujahrs-Enthebungen** in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten. Wir ersuchen alle Abonnenten die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.
Leerlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____
Beruf: _____ Ort: _____
eine Neujahrsehthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.
Unterschrift: _____

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, annualisch Kč 192.—. — Anträge werden laut Tarif billigt bedungen. Bei Hieren Einzahlungen Vorauszahlung. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Hauptredaktion befindet sich in Prag, Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.